



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

544 (26.11.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-264506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-264506)

nig:
ie sehen!



zeff

Soeben nach
Paris unter allen
es angelaufen.
programm
8.30 Uhr

JM

TOL

abend
Uhr
stellung
dokumentarfilm

chro
cheken
er Tageskasse
s. 6.20, 8.30
swalzer

amade
ber A 2, 3
11-12, 14-22 Uhr

echter
gan frockene
nmenen Kopf
ungsgeföhr

shafen

s! " ?

ule Koch
anbethstr. 11
Werderplatz
ruf 44757
meldungen
iertraining.

Wolf 7, 1

olg!

abdi. 8 Uhr,
thau, U 1, 78

Hitlerfreisbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLA TT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 335 61, 62. Das
„Hitlerfreisbanner“ erscheint 12mal wöchentlich, und kostet monatlich 2,20 RM. bei Tagatzahlung
zusätzlich 0,50 RM., bei Postbestellung zusätzlich 0,72 RM. Einzelpreis 10 Pf. Verkauften
nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Wochenende (auch durch
höhere Gewalt) verbindet, besteht kein Anspruch auf Ersatzlieferung. Regelmäßig erscheinende
Beilagen aus allen Reichsteilen. — Für unverlangt eingehende Manuskripte
wird keine Verantwortung übernommen

MANNHEIM

Wichtiges: Die halbwertige Millimeterzeit 10 Pf. Die 4erwertige Millimeterzeit im Zeit-
teil 45 Pf. Für keine Anzeigen: Die halbwertige Millimeterzeit 7 Pf. Bei Wiederholung
Werbung nach aufliegendem Tarif. — Schutz der Anzeigen-Werbung: für Nordwestbadens 18 Uhr.
für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Stro-
marf. Fernruf 204 86, 314 71, 335 61, 62. Jablonka- und Erlösabnehmer Mannheim. Geschäfts-
licher Berichtstand: Mannheim. Ver-
schickung: Das Hitlerfreisbanner Pub-
lizitätswesen 496/1. Verlagsort Mannheim

Montag, 26. November 1934

Frontenverschiebung im Fernen Osten

Der Umschwung der Politik Südchinas / Zusammenarbeit mit Japan erwünscht / Annäherung an Nordchina

Totio, 26. Nov. Der Führer der nationalen
Bewegung in Südchina Hu Han Min, der
ehemalige Präsident der Kuomintang, gewährte
einem Korrespondenten der führenden Tages-
zeitung Totios „Wasi“ eine Unterredung,
in der er aufsehenerregende Erklä-
rungen über das Verhältnis Süd-
chinas zu Japan abgab. „Solange Japan
nicht auf seine traditionelle Politik, China ein-
zutreten, verzichtet,“ führte Hu Han Min in
aller Offenheit aus, „jede ich keinen Anlaß,
meine Haltung gegen die japanische Nation zu
ändern. Die chinesische Diplomatie,
die auf die Hilfe des Völkerbundes
rechnete, ist gescheitert. Chinas Ver-
trauen auf die europäischen Mächte
und in die Vereinigten Staaten hat sich
als eine Illusion erwiesen. Man hat China
selbst den Sitz im Völkerbundrat genommen.
Persönlich habe ich mich stets dem Gedanken,
und auf Europa und Amerika zu verlassen, wi-
dersetzt. Mein Ideal ist eine Zusammen-
arbeit zwischen Japan und China
in Asien, ein Zusammengeden, dessen segens-
reiche Auswirkungen die ganze Welt verspüren
würde.

Allerdings unterscheiden sich meine Gedan-
kengänge wesentlich von den Vorstellungen, die
sich die verantwortlichen Kreise in Japan von
einer derartigen Kooperation machen. Japan
will China vor seine Ziele span-
nen und die chinesische Nation be-
vormunden. Solange Japan diese ebenso
unmoralische wie törichte Haltung gegenüber
China nicht aufgibt, sehe ich keine Möglichkeit
einer Annäherung zwischen dem chinesischen
und japanischen Volk“. Der „Wasi“-Vertreter
stellte die Frage, ob nicht die Gründung des
Kaiserreichs Mandschukuo Hu Han Min's un-
nachgiebige Haltung gegenüber Japan veran-
lasse. „Ich lasse die Mandschukuo-
Frage vorläufig außer Betracht-
lung,“ erklärte der Staatsmann. „Immerhin
sönnen in wichtigen Punkten China und Japan
zur Uebereinstimmung gelangen und gemein-
schaftlich auftreten.“

Die Ausführungen des ehemaligen Präsiden-
ten der Kuomintang sind um so bedeutsamer,
als gerade Hu Han Min bisher als bes-
tigter Gegner eines japanfreund-
lichen Kurses in China galt. Hu Han Min
befand sich stets in einem entscheidenden Gegen-
satz zu dem Leiter der nordchinesischen Politik
Marschall Tschiangkaischek. Man er-
innert sich des vor kurzem veröffentlichten Ma-
nifestes Hu Han Min's, in dem er der Nanjing-
regierung wegen ihrer japanfreundlichen Poli-
tik den Vorwurf des Landesverrates macht.

Aus der Unterredung geht hervor, daß Hu Han
Min seine Ansichten inzwischen einer nicht un-
bedeutlichen Revision unterzogen haben muß.
Daß er die Mandschukuo-Frage vorläufig auf
sich beruhen lassen will und in konzilian-
ter Form Verständigungsmöglich-

keiten mit Japan in Aussicht stellt,
— eine Haltung, die bekanntlich die Nordregie-
rung seit einiger Zeit bereits eingenommen
hat — beweist klar, daß er sich auf den Bo-
den der realen Tatsachen zu stellen ge-
denkt. Diese Neuorientierung bietet möglicher-
weise auch eine Grundlage zu einem
Ausgleich zwischen Nord- und Süd-
China, zumal die Nanjingregierung durch die
Vertagung des Kuomintang-Kongresses gezeigt
hat, daß sie es nicht auf ein Einanderprallen
der Geesätze zwischen Nord- und Südchina, das

vorausichtlich einen neuen Bürgerkrieg zur
Folge haben würde, ankommen lassen will.

Diplomatische Veränderungen

Charbin, 26. Nov. Wie verlautet, beab-
sichtigt die französische Regierung, das
französische Konsulat in Charbin in ein Ge-
neralkonsulat umzuwandeln. Ferner liegen
Weldungen vor, daß die estnische Regierung
in Dairen und in Schanghai Konsulate errich-
ten will. Ebenfalls soll die Tschchoslowa-
kei sich mit dem Gedanken tragen, in Dairen
ein Konsulat zu unterhalten.

Litauen sabotiert das Memelabkommen
Uebereichung des Berichts des Juristenausschusses soll vereitelt werden

Genf, 26. Nov. (S-B.-Bunt.) Wie mehrere
schweizerische Blätter melden, hat der Juri-
stenausschuss, der von den Signatarmäch-
ten der Memelkonvention zur Prüfung des
litauischen Vorgehens im Memelgebiet ein-
gesetzt worden ist, in seinem vor kurzem
fertiggestellten Gutachten schwere
Verletzungen grundlegender Be-
stimmungen des Autonomiestatus
festgestellt. Die Uebertretung dieses Gut-
achtens und damit die Aufforderung an die
litauische Regierung, die festgestellten Miß-
bräuche abzustellen, ist jedoch neuerdings
verschoben worden.

Wie es heißt, soll die litauische Regierung
versuchen, durch unverbindliche Erklärun-

gen in einigen nichtfolgenden Punkten die
Uebertretung des für Litauen unangeneh-
men Berichtes zu verhindern.

Die „Basler Nachrichten“ bemerken
dazu: Wie Litauen f. St. den Schritt der
Signatarmächte amlich demittiert hat, so
müßte es auch das unausbleibliche Vorgehen
auf Grund des Juristengutachtens sabotieren,
um dann die bisherige Politik im
Memelgebiet weiterzotreiben zu
können. Sollte das zutreffen, so würde die
ganze Welt nicht verstehen, wenn die Signa-
tarmächte die Verletzung des von ihnen garan-
tierten Memelabkommens zulassen und die ver-
tragswidrigen und immer unhaltbarer werden-
den Zustände weiter dulden würden.

Ruhpolding in Berlin



Eine Anzahl von Volksgenossen aus der bayerischen Ortschaft Ruhpolding sind zu
einem Besuch in Berlin eingetroffen. Unser Bild zeigt die Gäste aus Ruhpolding
bei der Vorführung heimatischer Tänze Unter den Linden.

Tschechische „Geistigkeit“

Am vergangenen Samstag hat sich in Prag
die tschechische Geistigkeit mit Prügeln und
Pflastersteinen ausgetobt. Die Ereignisse, die
sich an der Prager deutschen Universität ab-
spielten, stehen einzig in der akademis-
chen Geschichte da und sie werden vor-
aussichtlich auch in Zukunft einzig dastehen.
Tschechische Studenten, an ihrer Spitze
tschechische Professoren, erniedrigten sich, um es
kurz zu machen, zum Pöbel. Die alteinwürdigste
Carolina, 1348 von Kaiser Karl IV. gestän-
det, seitdem ein Mittelpunkt deutschen
geistigen Lebens im Osten des Reiches,
wurde zum Schauplatz geradezu schamloser
Gewalttätigkeit! Tschechische Kanakker, die
sich vor der Welt den Ehrenitel Akademiker
verschleißen haben, demolierten die Räume, in
denen seit Jahrhunderten der Geist deutscher
Wissenschaft lebte und suchten sich wider-
rechtlich mit Gewalt anzueignen,
was die Geschichte unüberwindlich
dem Deutschtum als kostbares Gut
anvertraut hat.

Das gesamte Deutschtum und die gebildete
Welt wird sich fragen müssen, wie es zu der-
artigen Erzeissen gegen das älteste Erbe deu-
tscher Geistigkeit kommen konnte. Bekanntlich
sind die Auseinandersetzungen um die deutsche
Universität in Prag nicht erst seit gestern. Seit
der Gründung des tschechoslowakischen Staates
führt die deutsche Universität einen un-
unterbrochenen, zähen Kampf um
ihre Existenz und um ihre histo-
rischen Rechte. Eine der ersten Handlun-
gen des tschechischen Staates war es, dem da-
maligen Rektor der Prager Universität die
historische Gründungsurkunde zu ent-
ziehen. Man nahm der deutschen Universi-
tät das Recht, sich Karl-Ferdinand-Universität
zu nennen, und übertrug diesen Namen auf
eine Anstalt, deren geistiges Niveau sich am
Samstag der Welt in geeignetem Lichte präsen-
tierte. Wir wollen nicht reden von den hä-
ssigen kleinen Schikanen, denen die
deutsche Universität in Prag seitdem ausgesetzt
war. Infolge der Abschneuerung der staatlichen
Zuschüsse verfielen die Einrichtungen, das wis-
senschaftliche Material geriet in Rückstand und
nur mit Mühe gehalten, dem Sude-
tendeutschtum seine Universität
am Leben zu erhalten. Die Jähigkeit
des deutschen Willens überwand aber letzten
Endes die sich häufenden Schwierigkeiten, und
er von den Tschechen erhoffte Zusammenbruch
wurde verhindert.

Im vergangenen Frühjahr suchte man des-
halb bereits durch einen neuen Gewalt-
akt das Ziel zu erreichen.

Man stellte an die deutsche Universität das
Ansuchen, das historische Gebäude des Caro-
lineums zu räumen. Der geschlossene Wider-
stand der deutschen Studenten vermochte es,
im letzten Augenblick eine Entscheidung des
Staatspräsidenten Masaryk herbeizuführen
und das historische Gebäude dem Deutschtum
zu erhalten.

In diesen Tagen erfolgte nun ein weiterer
unerhörter Vorstoß der tschechischen Behörden.
Das tschechische Unterrichtsministerium erließ
eine Verfügung, nach der die Insignien der
alten deutschen Universität der tschechischen
Universität übergeben werden sollten. Eine
ungeheure Empörung bemächtigte sich des
gesamten Deutschtums in der Tschechoslowakei.

Der Führer spricht auf der Kundgebung zum Jahrestag der NS-Gemeinschaft
„Kraft durch Freude“ morgen Dienstag, 27. November
in den AEG-Werken Berlin. Übertragung der ganzen Feier im Nibelungensaal
Beginn 19.15 Uhr - Unkostenbeitrag 20 Pf.

Die Kleinodien der Prager Universität, Sichel, Amalthee und Szepter befinden sich nahezu 600 Jahre im Besitz des Deutschen. Sie wurden der Universität von ihrem Gründer, Kaiser Karl IV., verlehnt. Wenn es in der Welt überhaupt ein Recht geben soll, dann hat die deutsche Universität in Prag ein Recht auf den Besitz dieser Kleinodien. Der historische Anspruch des Deutschen kann durch nichts und auch nicht durch eine Willkürverfügung tschechischer Behörden aus der Welt geschafft werden. Wenn sich trotzdem ein tschechisches Ministerium dazu begibt, derartige Forderungen zu stellen, so bedeutet dies eine Provokation des gesamten Deutschen. Wohin diese Reichthümer führen, hat der vergangene Samstag gezeigt.

Eine Schuldfrage an den blutigen Ausfällen gibt es nicht, wenn man weiß, daß Rektor und Prorektor der tschechischen Universität selbst in unverantwortlicher Weise randalierendes tschechisches „Akademierium“ zu den Ausschreitungen durch Gehreben aufstachelten. Wenn sich diese Vertreter einer sogenannten tschechischen Kultur dazu hergaben, an der Spitze eines akademischen Völkchens vor die deutsche Universität zu ziehen, um dann, ohne mit der Wimper zu zucken, den Erzeugen zuzusehen, wenn tschechische Polizeibeamte sich wie es geschah, einmischen, einzugreifen, dann genügt das voll und ganz! Wie jagte doch der famose tschechische Außenminister kürzlich in seiner jüngsten Parlamentsrede? — Das tschechische Verhältnis zu Deutschland ist so gut wie sein Verhältnis zum Deutschen, Herr Beneš!!!

Deutschland strebt mächtig empor
„Popolo d'Italia“ zur Zunahme der Eheschließungen

Mailand, 26. Nov. Mussolinis „Popolo d'Italia“ schreibt, wenn die Zunahme der Eheschließungen in Deutschland von 121 000 im Jahre 1933 der energischen Bevölkerungs- und nicht anderen Ursachen entspringe, bezeuge sie allen anderen Ansichten zum Troste, wie das Regime Hitlers im Geiste des deutschen Volkes gewirkt und 70 Millionen Menschen mit wahrem und unwiderstehlichem Machtwillen durchdrungen habe. Wenn diese Steigerung der Ehen wahrhaft als ein Beweis der gesunden Reife der Reichsbürger zu betrachten sei, müsse man ungeachtet aller Theoretiker und Pessimisten zum Schluß kommen, daß nur eine ausbauende Revolution so vollkommen überhalb im Privatleben eines ganzen Volkes finden konnte. Diese Tatsache bilde eine Mahnung für alle, auch für die Italiener, nachdem sich in den italienischen Städten die Geburten immer mehr verminderten.

Oesterreichische Truppen an der südslawischen Grenze?

London, 26. Nov. „Daily Herald“ behauptet, daß österreichische Truppen aus Wien, Linz und Burgenland an die südslawische Grenze zur Verstärkung der Grenztruppe abgefordert werden seien. Es handle sich um Infanterie, die mit Kraftwagen befördert werde, und leichte Artillerie. Auch Heimwehr sei an die Grenze geschickt worden.

Die fremden Heerwesen / Von Major a. D. von Bell-Berlin

IV
Wenn man die 20 aktiven, die gut ausgestatteten nächsten 20 Verdoppelungsdivisionen und die 10 soziales verfügbaren farbigen lange dienenden Divisionen zusammenzählt, erhält man ohne Korps- und Heeresstruppen die statliche Summe von 50 Angriffsddivisionen, also etwa so viel wie unsere ganze aktive Armee der Vorkriegszeit. Mit dieser Stocharmee kann man wohl zunächst eine Entscheidung suchen, namentlich gegenüber einem schwächeren Gegner.
Die Stocharmee wird natürlich nicht bei ihrem wahren Namen genannt. Sie heißt *Defensionsarmee*, *armée de couverture*.
Das Wehrgesetz macht es möglich, die Mannschaften, die zur Auffüllung auf Kriegshäufigkeit nötig sind, d. h. die drei Jahrgänge zur Disposition, jederzeit einzuberufen. Das Parlament braucht dazu nicht gefragt zu werden. Es kann durch einfache Verfügung der Regierung ganz ohne Aufsehen geschehen. Die 50 Stoßdivisionen können also eines Tages überraschend in voller Kriegshäufigkeit dastehen, ohne daß sie förmlich mobil gemacht worden sind. Das Kriegsgerät liegt vollzählig bereit.
Hinter dem Angriffsheer steht dann immer noch ein zweites Heer. Die ausgebildeten Reservisten reichen für nochmals 50 weiße Divisionen. Diese sind dann allerdings kaum mehr mit aktiven Offizieren ausgestattet. Auch ihr Kriegsgerät wird nicht so vollständig sein wie jenes der 50 Divisionen der *armée de couverture*. Da aber alle Leute ein volles Jahr gedient haben, die älteren Klassen sogar noch anderthalb Jahre, ist diese Miliz, wenn man sie so nennen will, immer noch eine sehr gute Miliz.
Dazu kommen dann noch weitere farbige Streitkräfte. Die Wehrpflicht ist in beschränktem Umfange in allen Kolonien eingeführt.

Gegen das französische Kriegsgerede

Die „Times“ beurteilt das Säbelrasseln der Kammer

London, 26. Nov. „Times“ behandelt in einem Leitartikel die großen Probleme, mit denen sich der Völkerbund zu befassen hat: den südslawisch-ungarischen Streit, den Krieg im Gran Etsaco und die Saarfrage. Die Behandlung der Saar, schreibt das Blatt, verzögere sich, weil sich der Völkerbundsausschuß in Rom nicht über die schwierigen technischen Punkte einigen könne. Es sei aber wenigstens befruchtigend, daß französische und deutsche Vertreter fähig seien, gemeinsam Erörterungen zu führen. Dies werde jedoch bald unmöglich werden, wenn Männer in verantwortlichen Stellungen weiterhin herausfordernde Erklärungen abgeben.
Die Rede Archimbauds in der französischen Kammer sei zweifellos in manchen Kreisen absichtlich übertrieben worden. Aber sie habe vorzüglich eine sensationelle Form erhalten. Archimbaud habe, wenn auch nicht direkt, gesagt, so doch angedeutet, daß zwischen der Sowjetunion und Frankreich ein enge militärisches Einvernehmen bestehe. Der Vor-

sitzende des Heeresausschusses der Kammer habe ebenfalls einen Alarmruf erhoben und von vernichtenden Luftangriffen usw. gesprochen. Dies sei vielleicht eine gute parlamentarische Taktik, um die Bewilligung von militärischen Aufgaben durchzusetzen, auf internationalem Gebiet aber sei sie verhängnisvoll. General Smuts habe neulich gesagt, daß das Gerede von Krieg eine Kriegs- und Friedenssphäre schaffe und mehr als alles andere geeignet sei, zum Krieg zu führen.
Baldwin habe diese Behauptung in einer seiner Reden wiederholt. Sie sei durchaus wahr. Es werfe ein bezeichnendes Licht auf den jetzigen Stand der Dinge, solches Gerede sofort zu verbreiten und als gute Politik zu betrachten, während die Bemühungen eines offiziellen Vertreters des deutschen Reichstages, der nach London gekommen sei, um den Weg für eine Erneuerung der Abrüstungserörterungen zu bereiten, in Täuschung und Geheimnis gehüllt worden sei.

Holländische Razzia auf Emigranten

Holländische Polizei hebt Emigrantenstulpwinkel auf - 17 jüdische Emigranten aus Deutschland verhaftet

Amsterdam, 26. Nov. (Eig. Meld.) Die Amsterdamer Fremdenpolizei führte eine großangelegte Razzia, an der zahlreiche Ueberfallwagen beteiligt waren, im Amsterdamer Judenviertel aus. Die niederländischen Zeitungen stellten bereits vor einiger Zeit fest, daß die Zahl der Betrugsmänner seit der Zeit der Ueberflutung der Niederlande mit aus Deutschland stammenden Juden in beängstigendem Maße zugenommen haben. Die Polizei mußte gerade in letzter Zeit immer häufiger gegen aus Deutschland stammende Emigranten einschreiten, die sich ungesetzliche Handlungen haben zuschulden kommen lassen. Ermittlungen ergaben, daß das Amsterdamer Judenviertel seit einigen Monaten zum Sammelplatz dieser Elemente geworden war. Die Amsterdamer Polizeiverwaltung entschloß sich deshalb in diesen Tagen zu einer durchgreifenden Maßnahme und hob die Emigrantenstulpwinkel im Amsterdamer Judenviertel aus. Wie die „Tijds“ berichtet, wurden im Verlauf der Aktion 17 Personen festgenommen, die demnächst aus Holland ausgewiesen werden sollen.

32 Vereinigungen, Klubs, Gewerkschaften und Ausschüsse usw.
In den Lokalen aller dieser Vereinigungen fanden Hausdurchsuchungen statt. Das gesamte vorgefundene Material wurde beschlagnahmt. Diese Maßnahmen beweisen, daß die rumänischen Behörden entschlossen sind, unabhängig von der Wiederaufnahme der Beziehungen zu Sowjetrußland ihre seit jeher gegen die Sowjetpropaganda gerichtete Aktion aufrecht zu erhalten und zu verschärfen. Die Annahme dürfte sogar berechtigt sein, daß dieses radikale Vorgehen gegen alle kommunistischen Organisationen gerade in Anbetracht der bevorstehenden Einrichtung der Vukatester Sowjet-Gesandtschaft beschlossen wurde.

Rumänien bekämpft den Kommunismus

Bukarest, 26. Nov. Im Einvernehmen mit dem Innenministerium löste am Sonntag der Kommandeur des 2. Bukarester Armeekorps, General Brodan, auf Grund des Belagerungszustandes sämtliche Vereinigungen auf, die kommunistischen Charakter tragen. Er gab die Beziehungen zum Kommunismus oder zu Sowjetrußland unterhalten. Es handelt sich insgesamt um

Litwinow beschwert sich

Moskau, 26. Nov. Der Vorkommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, hat an den Generalsekretär des Völkerbundes, Wenzel, ein Schreiben gerichtet, in dem er darauf aufmerksam macht, daß die in letzter Zeit geübte Praxis der öffentlichen Verhöhnung der Einberufung des Völkerbundes und des Plenums des Völkerbundes viele Mitglieder in eine unangenehme Lage bringe, da sie sehr weit von Haus entfernt seien und durch solche Beschlässe stark überrascht würden. Litwinow betont in seinem Schreiben, daß in Zukunft die Verhöhnung der Sitzungen des Völkerbundes oder des Völkerbundes selbst unter Zustimmung sämtlicher Mitglieder des Völkerbundes erfolgen müsse.

Nach einer amtlichen russischen Verlautbarung wurde dieses Schreiben auch von dem türkischen Außenminister Rüschid Bey beantwortet. Litwinow und Rüschid Bey beschließen, diese Frage im Völkerbundrat zur Sprache zu bringen.

Bemerkungen

„Rund um die Pfeffermühle“

Die bekanten Vorgänge in dem Züricher Emigrantenabarett „Pfeffermühle“ werden noch immer in der Öffentlichkeit lebhaft erörtert. Es scheint, daß die Vorfälle eine Diskussion ins Rollen gebracht haben, die das Treiben der Emigranten im Auslande vor einer breiteren internationalen Öffentlichkeit beleuchten könnten. Das Organ der rechtsgerichteten Schweizer Frontisten „Die Front“ schreibt zu dem Vorfalle:
„In den breiten Schichten des gesund denkenden Schweizer Volkes nahm man mit Genugtuung davon Kenntnis, daß endlich einmal einige beherzte junge Leute aus dem nationalen Lager es gewagt haben, gegen ein Zumpfwach der jüdischen Emigranten aktiv vorzugehen, das schon allzu lange sein vergiftendes Wesen in der Schweiz trieb.“
In rechtsgerichteten Kreisen der Schweiz beobachtet man bereits seit langem mit Mißtrauen das Treiben der Emigranten, die sich unter dem Schutze der Schweizer Behörden nicht scheuen, das Schweizer Volk gräßlich zu mißbrauchen und letzten Endes das Ansehen des Schweizer Staates selbst zu gefährden. Bezeichnend ist, daß das kommunistische Organ „Der Kämpfer“ das Emigrantenabarett ein „antisemitische Sabarett“ nennt, dessen Schutze der antisemitische Kampfbund übernehmen müsse. Gerade die letztere Tatsache dürfte in weiten Kreisen der schweizerischen Bevölkerung zu denken geben. „Die Front“ richtet im Zusammenhang mit dem Züricher Vorfalle heftige Angriffe gegen die „Neue Züricher Zeitung“, die die Emigranten verteidigt und auf der anderen Seite nicht einmal ein bedauerndes Wort für den im Tumult niedergeschossenen jungen Schweizer gefunden habe. Die Front wirft ferner den Schweizer Behörden Nachgiebigkeit und allzu große Laubheit in der Vertretung Schweizer Interessen vor. Die Berechtigung solcher Vorwürfe wird man zwar dem Urteil der Schweizer überlassen müssen. Aber man wird trotzdem der Schweiz dazu gratulieren können, daß sich offensichtlich ein großer Teil der Bevölkerung das gesunde Gefühl für die Gefährlichkeit dieses Emigrantenstumpfes erhalten hat und sich nicht scheut, diesem Gefühl offen Luft zu machen.

Will Jita nach Oesterreich?

Rotterdam, 26. Nov. (Eig. Meld.) Wie der Brüsseler Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ von wolkinformierter Seite erfährt, werden zurzeit auf Schloß Steenoderzeel Vorbereitungen zur Abreise von Erzherzogin Jita und Prinz Otto von Habsburg nach Oesterreich, die nach im Dezember erfolgen soll, getroffen. Der Korrespondent will in der Lage sein, festzustellen, daß, falls Erzherzogin Jita und Prinz Otto von Habsburg die Abreise eines Staatsstreiches in Oesterreich haben sollten, sie nach eventuellem Mißlingen derartiger Absichten keine Möglichkeit mehr hätten, nach Belgien zurückzukehren.

55 Todesopfer des japanischen Bergwerksturmlandes

Tokio, 26. Nov. Der Meerwasserdruck in die Kohlengrube Matsushima im Gouvernement Kagasaki hat 55 Todesopfer unter den Bergarbeitern gefordert.

messen ist. Diese lange Zeit können aber nicht alle Wehrfähigen dienen. Es käme zu teuer. Darum wird ein Teil nur in die sogenannten Territorialdivisionen mit Wechselbestand eingeteilt. Hier dienen sie im Laufe von fünf Jahren acht Monate ab.

Ganz andere Wege ist England gegangen. Die Anstellung erlaubt, die Auslieferung eines Volksherrn - wenn ein solches benötigt wird - in der Zeit nach der Mobilmachung in aller Ruhe zu vollenden.

Englands Landwehrrückstellungen sind infolgedessen im Frieden in erster Linie auf die kolonialen Bedürfnisse zugeschnitten. In weitestgelegenen Kolonien kann man nur länger dienende Freiwillige verwenden. Wir haben früher in unseren deutschen Kolonien ja auch eine besondere Schutztruppe unterhalten, die nicht wie das Heer in der Heimat aus Ausgehobenen mit zweijähriger Dienstzeit bestand. Auch Frankreich besitzt heute neben seiner Fremdenlegion besondere Kolonialtruppen mit mehrjähriger Dienstzeit.

Das englische Regiment ist nicht taktische, sondern Verwaltungseinheit. Es besteht meist aus zwei Bataillonen. Das eine steht über See, das andere im Wechsel zu Hause. Die jeweils in England befindlichen Bataillone werden taktisch zu Brigaden und Divisionen zusammengefaßt. Sie bilden das sogenannte Expeditionskorps. Zu Beginn des Weltkrieges waren es sechs; heute sind es nur mehr fünf Infanteriedivisionen. Wehr ist an Landwehrrückstellungen nicht verfügbar, um sofort in einen europäischen Krieg einzugreifen. Es ist Englands herkömmliche Politik und entspricht der erdräumlichen Lage.

Als Grundstock zu einem großen Volksherrn besteht daneben die schon erwähnte Miliz; die sogenannte Territorialarmee in Stärke von 14 Divisionen. Mit ihrem Erscheinen auf einem auswärtigen Kriegsschauplatz wird erst nach

einer Reihe von Monaten gerechnet. Ihre Verdoppelung wird noch länger dauern. England hat Zeit.

Im Weltkrieg hat Lord Kitchener nicht, wie es heute geplant ist, die Territorialarmee zum Grundstock für seine Rekrutierung genommen, sondern ganz neue Freiwilligenarmeen aufgestellt. Der Grund lag u. a. darin, daß früher die Territorialarmee damit nicht zum Dienst über See verpflichtet war. Sie war, wie ihr Name besagt, nur zum Schutz des britischen Territoriums bestimmt. Die Wehrpflicht ist im Weltkrieg nur schrittweise und nur unter dem Zwang der Not eingeführt worden. Nach dem Kriege wurde sie wieder aufgegeben.

Die Kriegserfahrung hat übrigens in England gelehrt, daß sich Freiwillige für Steg-eischnöpfungen im allgemeinen besser eignen als Ausgehobene. Zum Dienst gezwungene finden sich mit den Schwierigkeiten einer schwebenden Organisation schwerer ab.

Die Kriegserfahrung hat ferner gezeigt, daß das Schwierigste die Schaffung eines Offizierskorps aus dem Nichts ist. Infolgedessen ist man heute in England bestrebt, möglichst viele junge Leute der gebildeten Stände auf freiwilligem Wege auf die Aufgaben des Kriegsoffiziers vorzubereiten. An den meisten Mittel- und Hochschulen bestehen Offiziersausbildungskorps. Hier wird die Jugend in einer uns überragend kurz amnütenden Zeit zum Jung- und Kompagnieführer ausgebildet. Dem englischen Heer bleibt nichts anderes übrig. Besser ein flüchtig ausgebildeter Kompagnieführer als gar keiner. Ohne Wehrpflicht läßt sich nicht mehr erreichen, und die Wehrpflicht ist in England politisch nicht tragbar. Zu Hilfe kommt die günstige Veranlagung des englischen Volkes und die ganze englische Erziehung, die auf das Heranbilden von Führerpersönlichkeiten eingestrichelt ist. (Fortsetzung folgt)

Di...
Saar...
brüder...
effante...
Laval...
Bereits...
Chrenk...
haben...
der ver...
Reden...
sein P...
Wenn...
fung“...
verföhnl...
ministers...
nur begr...
dieser...
dieser...
seine...
Tender...
Atmosph...
gisten...
beiden...
teilen...
sue...
zösisch...
Nah...
Senders...
kannten...
hard...
Frankrei...
empfun...
Chronik...
man...
leben...
den...
herra...
wärtigen...
Saarbrü...
Leineweg...
nierung...
So ist...
Schritt...
Erfordern...
Was...
Saar...
das...
normale...
die...
und...
einer...
in...
Ein...
In...
effe...
einn...
Strupe...
paganda...
Anfangs...
der...
Schle...
nur...
tig...
vollkom...
durch...
richtig...
burger...
von...
kenn...
da...
st...
men...
hätten...
Preis...
der...
richtig...
Sachver...
die...
wech...
mehr...
Zweigen...
Der...
lassen...
Bauern...
Errettung...
durch...
härten...
kunft...
Schon...
ger...
die...
schen...
in...
wir...
das...
Boll...
muß...
als...
genossen...
schaft...
schmäh...
landes...
und...
größere...
deutsche...
durch...
hat...
Nid...

Die Lügenküche des Straßburger Senders

Außenminister Laval legt dem Sender das Handwerk / Judas Geist beherrscht die Straßburger Welle

Saarbrücken, 26. Nov. In der „Saarbrücker Zeitung“ lesen wir eine äußerst interessante Notiz, nach der Außenminister Laval einen schlagkräftigen Beweis seiner Bereitschaft, einen neuen versöhnlichen Ton in der französischen Saarpolitik einzuschlagen, gegeben haben soll. Laval hat dem Straßburger Sender verboten, weitere Propaganda-Kampagnen gegen das Saargebiet in sein Programm aufzunehmen.

Wenn diese Meldung der „Saarbrücker Zeitung“ stimmt, so können wir Deutsche diese versöhnliche Geste des französischen Außenministers mit einiger Genugtuung nur begrüßen. Gerade wir in der Südwestmark hier wissen, in welcher verantwortlichen Weise dieser Sender in seinem amtlichen Nachrichtendienst (office regional d'Information) durch seine hemmungslose Lügenhege und Tendenzberichterstattung bewußt die Atmosphäre der öffentlichen Meinung zu vergiften und eine Verständigung zwischen den beiden großen Nachbarvölkern mit allen Mitteln einer struppelosen Propaganda zu sabotieren sucht. Wahrscheinlich hat auch der französische Außenminister diese in steigendem Maße „eigenartige“ Saarpromaganda dieses Senders, deren Informationen von dem bekannten Emigranten Herrn Georg Bernhard in starkem Maße inspiriert sind, für Frankreich als nachgerade kompromittierend empfunden. Einzelne Berichte dieser „Saar-Chronik“, die neuerdings von einem Strohmann namens Wilhelm Schmidt verlesen werden, lassen bis in alle Einzelheiten den uns sehr bekannten Stil dieses Herrn wohl wiedererkennen. Auch die rüchwartigen Verbindungen von Straßburg nach Saarbrücken und sogar nach Genf vertragen keineswegs eine allzu große öffentliche Exposition.

So ist im beiderseitigen Interesse dieser Schritt des französischen Außenministers ein Erfordernis der Stunde gewesen, denn:

Was sich der Straßburger Sender in seiner Saar-Chronik in den letzten Wochen leistete, das geht doch weit über das Ausmaß einer normalen Polemik hinaus und ist geeignet, die politische Lage über Gebühr zu vergiften und vor allem auch die französische Stellung in einer Weise festzulegen und zu erschweren, die in keinem Verhältnis zur Wirklichkeit steht.

Ein bunter Strauß üppigster Lügen

In diesem Zusammenhang ist es von Interesse, einmal eine kleine Blütenslese von den struppelosen Methoden von der Saarpromaganda des Straßburger Senders zu geben. Anfangs Oktober wählte der Straßburger Sender über schwere Bauernunruhen in Schleswig-Holstein zu berichten, die nur von SS, Schupo und Reichswehr blutig unterdrückt werden konnten. Als diese vollkommen aus der Luft gegriffene Meldung durch den Berliner drahtlosen Dienst sofort richtiggestellt wurde, bequimte sich der Straßburger Sender nach einer Anstandspause von drei Tagen schließlich dazu, zu bekennen, daß diese Nichtigstellung zwar stimme, daß aber der ganze deutsche Bauernstand unmittelbar vor dem Zusammenbruch stünde. Beweis: Die Kartoffeln hätten noch vor wenigen Wochen den doppelten Preis von dem erzielt als jetzt. Darauf gab der deutsche Rundfunknachrichtendienst die einzig richtige Antwort: „Wenn der agrarpolitische Sachverständige des Straßburger Rundfunks die Preise für Früh- und Spätartoffeln verwechselt, so versteht er von Agrarpolitik nicht mehr, als für die Beschaffung von grünen Zweigen für das Laubhüttenfest nötig ist.“ Der Straßburger Sender muß es sich gefallen lassen, daß wir ihm melden, daß der deutsche Bauernstand mitten im Zuge ist, nach seiner Errettung vor der gänzlichen Vernichtung durch das demokratische System sich langsam zu stärken und daß er voll Zuversicht in die Zukunft blickt.

Schon am 8. September sprach ein Schweizer Akademiker namens Vertier (?) über die Saar in einer Weise, die jedem deutschen Saarbewohner die Schamröte ins Gesicht treibt. Unter anderem hörte wir da folgende Ververständnisse: „Es scheint uns das kleinere Übel zu sein, wenn ein Volk in einem fremden Staatsverbande leben muß, aber dort geistige Freiheit genießt, als in Gesellschaft von Stammes- und Rassenossen in geistiger und politischer Anrechtlosigkeit. Schwerlich kann das deutsche Volk schmählicher terrorisiert werden, wenn eine landesfremde Regierung in Berlin schalten und walten würde. Kaum denkbar ist eine noch größere Anrechtlosigkeit als die, die heute das deutsche Volk sich durch keine fremde, nein, durch eine einheimische Regierung zu ertragen hat. Nicht zu ertragen der Gedanke an all das

Unglück, das über die Saar hereinbrechen würde mit dem braunen Terror! Welche Qualen selbst für die, die in der Deutschen Front dem Hitler-Terror den Weg bahnen halfen, zerschmettern müßte sich der Vorwurf, mitschuldig daran zu sein, ihre engherzigen Volksgenossen ins Konzentrationslager gebracht zu haben. Und die Kinder, — deren Väter unter dem Handbeil verenden sollen! Nein! Nein! Nein! Wir sprechen den deutschen Nationalsozialisten das Recht ab, „Unsere Saar“ zu sagen... Noch liegt die Saar in einem zivilisierten Landstrich Europas, noch gehört die Saar in unser, ins Kulturgebiet, noch hat das Saarboll Einflüsterungen nicht nachgegeben, die, wenn

es ihnen Gehör schenkt, es in einen Abgrund von feiger Rechtslosigkeit und brutaler Gewalt, die es in ein Meer ruchloser Gemeinheit und grenzenlosen Hasses stürzen würde. Wir Europäer... die immer noch das Banner der Demokratie hochhalten, sind zwar noch nicht berechtigt, „unsere Saar“ zu sagen, aber wir haben die Zuversicht und die Hoffnung, daß wir das einmal sagen dürfen im Jahre 1935...“

Wirklich ein Prachtexemplar echten „Europäertums“! Moskau könnte seine Freude daran haben! Ganz in dieser Linie bewegt sich auch der Strohmann, Herr Wilhelm Schmidt, mit seinem hysterischen Klammrus in der „Saar-Chronik“ vom 21. Oktober.

hier spricht Juda

„Nie! Nie! Nie! Niemals zu Hitler, niemals Verständigung mit Hitler! Die Welt —, die ganze zivilisierte Welt, voll Entrüstung und Verachtung schleudert sie ihm entgegen: Nie! Niemals gibt es eine Verständigung mit den Urhebern des Verbrechens in Wien, unmöglich eine Verständigung mit den Erfindern der Konzentrationslager, nicht zu verantworten eine Verständigung mit mittelalterlichen Foltermethoden, nie, niemals eine Verständigung mit den Exponenten einer Doktrin, die den Kampf aller gegen alle, die die Zerstörung von allem Guten und Schönen und die Vernichtung von allem, was der Menschheit zum Segen gereichen könnte, auf seine Fahnen geschrieben hat. Nie, niemals, weil das nationalsozialistische Regime für ein zivilisiertes Europa einfach nicht tragbar ist.“ Herr Wilhelm Schmidt, Ihr grundsätzlicher Name läßt sich infernalisches Emigrantenmaß gar nicht vermuten, solches hundertprozentige Europäertum ist an der Saar sonst nur bei den uralten Stämmen Israels zu finden. Ihr Name ist fast zu schade für solche Anti-Hitler-Offensive.

Die Philosophie, die solchem kosmopolitischen Europäertum zugrunde liegt, wird am

Donnerstag, den 25. Oktober, durch den Straßburger Sender verkündigt. In einer Polemik über die Auslassungen des Gauleiters Bärkel über den Begriff Hochverrat und Landesverrat wird da folgendes verkündet: „Der Friedensvertrag sieht drei Abstimmungsmodalitäten vor: für den Status quo, für Frankreich und für Deutschland. Von diesen drei Möglichkeiten ist keine moralisch besser als die andere, das muß mit aller Entschiedenheit festgesetzt werden, keine ist anständiger als die andere, keine ist sittlicher als die andere. Es ist genau so moralisch für den Status quo oder für Frankreich zu stimmen wie für Deutschland.“ Wirklich, Sie haben recht, für Herrn Georg Bernhard und seine Massengenossen trifft das wirklich zu. Deren nationale Zugehörigkeit steht nicht zur Debatte. Aber jeder anständigen Deutsche an der Saar betrachte den als moralisch minderwertig, der es nicht fertig bringt, sich in entscheidender Stunde für sein Volkstum zu bekennen, und er betrachte ihn als einen Verräter und Nichtswürdigen.

Auch in Frankreich herrscht keine andere Auffassung. Nur die Emigration huldigt ihrer Europäer-Philosophie und — Moskau.

Georg Bernhard, was kannst du lügen!

Amüsant und kennzeichnend ist auch die Saarchronik des Herrn Wilhelm Schmidt vom 17. November. Dort werden die Verhältnisse in Deutschland, insbesondere die wirtschaftlichen Verhältnisse, schwarz in schwarz gemalt. Da vernimmt der ersaunte deutsche Hörer folgende netten Lügen:

„Wie am Krieges fängt man an, das Fett aus dem Spülwasser zu sammeln. Diese Fettsäuren im Spülwasser öffnen manchem die Augen. Stellenweise wird gesagt, man solle die Schutzwäsche nicht so dick auftragen, weil die Rohstoffe knapp werden usw.“ Die Phantasie des Herrn Georg Bernhard ist wirklich eine vorderasiatisch glühende, eine tropische geradezu. Wie kann man auch die Lügen so dick auftragen, unmittelbar überm Rhein! So ungeschickt!

Um noch weitere, keine Kostproben solcher Ghetto-Erzeugnisse des Straßburger Senders zu geben, sei noch an die Saar-Chronik vom 10. und 13. November erinnert. Im Zusammenhang mit den Einmarschvorbereitungen des französischen Militärs möchte der

Chronist des Straßburger Senders den Eindruck erzeugen, als ob große Massen deutscher junger Männer bereits zu gefährlichen Zwecken nach dem Saargebiet gereift wären. Er verkündet wörtlich: „Wenn im übrigen die Nazis an der Saar einen Putz machen wollen, brauchen sie nicht erst von der Palz einzumarschieren. Sie sind nämlich schon längst drin.“ Man gehe nur einmal mit offenen Augen in Saarbrücken durch die Bahnhofstraße oder, noch besser, man stelle sich an den Bahnhof, da muß man schon blind sein, um nicht zu sehen, was das für Gestalten sind, die da aus Deutschland hereinkommen. Es heißt, es sei schon schwer, in Saarbrücken möblierte Zimmer zu bekommen. Sie sind alle von jungen Leuten aus dem Reich belegt. Ein Einmarsch ist also wirklich nicht zu befürchten.“ Wir waren ungefähr gerade zur selben Zeit in Saarbrücken und haben feststellen können, daß die dortigen Hotels in überwiegendem Maße durch die Vertreter der jüdischen Rasse besetzt sind, die nach Wien, Paris, Warschau, Prag und natürlich auch nach Straßburg in unheimlicher Tätigkeit und Hast ihre haktriefenden telephonischen Berichte durch-

geben, deren Opfer wohl auch Herr Wilhelm Schmidt mit seinem wirklich komisch anmutenden Invasions-Märchen geworden ist.

Nach dem Wenigen, was wir hier an Kostproben verdorbener Haß-Phantasie geben konnten, können wir sehr wohl verstehen, daß der französische Außenminister endlich sich veranlaßt sah, zur Vermeidung einer öffentlichen Blamage der „Saar-Chronik“ des Straßburger Senders ein unrühmliches Ende zu setzen.

Der Nachrichtendienst schließt sich der „Chronik“ würdig an

Bei dieser Gelegenheit darf aber nicht verschwiegen werden, daß nicht nur die „Saar-Chronik“ des Straßburger Senders sich solcher verwerflichen Lügen- und Geheimmethoden bediente, sondern daß sein ganzer politischer Nachrichtendienst unter der Maske einer raffiniert zur Schau getragenen Objektivität gesellschaftlich übelste Brunnenergüsse gegen Deutschland treibt, und zwar mit einer Systematik und Zähigkeit, die einer besseren Sache wert wäre.

Er bedient sich dabei der billigen Methode, alle Pressestimmen zusammenzustellen und zu verkünden, die in irgendeiner Form Deutschland verdächtigen und miszkreditieren. Er hat dabei den Vorteil, sich bei allen seinen Behauptungen über das neue Deutschland hinter die Verantwortlichkeit dieser obskuren Pressestimmen zurückziehen zu können. Außerdem hat er das Glück, daß die literale Presse Straßburgs in der Geschäftigkeit und Händigkeit der Propaganda gegen Deutschland kaum zu überbieten ist. Da wird eine Straßburger Zeitung zitiert, die behauptet, daß Hitler jüdischer Abstammung sei, und zwar lasse sich das bei seinen Großeltern nachweisen, die „Hitler“ geheißten hätten. Solcher Gemeinheit gegenüber erübrigt sich jedes Wort der Entgegnung. Mit Vorliebe wird die russische Presse, Wiener Zeitungen und das „Journal de Genève“ herangezogen.

Da weiß die „Döwestija“ zu melden, daß „was jedermann weiß, das politische Zentrum der kroatischen Organisation, welche König Alexander ermorden ließ, sich in Deutschland befindet, wo es Zeitungen veröffentlicht.“ (28. Oktober). Der Straßburger Sender weiß nichts besseres zu tun, als diese irrsinnige Behauptung seinerseits zu verkündigen. Das „Journal de Genève“ verlangt vom Völkerbund, daß er unbedingt die Saarbevölkerung gegen die „brutalen Grenzverletzungen“, welche zu den Methoden der nationalsozialistischen Regierung gehören, schütze. Am 6. November muß dies der Straßburger Sender selbstverständlich durchgehen, obwohl jedermann in Europa weiß, daß keinerlei solcher Grenzverletzungen von unserer Seite vorgekommen sind. Wenn der literale „Geflüster“ einen Vergleich zwischen dem Bolschewismus und dem Nationalsozialismus zieht, und seiner Ansicht nach der Bolschewismus und der Nationalsozialismus denselben Grundgedanken haben, wobei der „braune Bolschewismus“ noch weit gefährlicher als der rote sei, so scheut sich der Straßburger Sender natürlich nicht, eine solche Geflüsterwörterung durch den Kether zu veröffentlichen, obwohl er genau weiß, daß nicht nur das gegenüberliegende Freiburger Münster, sondern auch das Straßburger Münster in Flammen aufgegangen wäre, wenn der vom Nationalsozialismus überwundene Bolschewismus sein Ziel erreicht hätte. Dies hindert den Straßburger Sender nicht, wenig später das badische Gauorgan, den „Führer“, zu ironisieren, weil er die Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund als einen Verrat an unserer Kultur und Moral, als einen Verrat an Religion und Gott bezeichnet.

Lügen, Lügen, nichts als Lügen

Es ist unmöglich, in diesem engen Rahmen auch nur einen Begriff von der Sündflut der Wahrheitsverdrehung und Hege dieses Senders zu geben. Wir greifen einmal nur einen Tag der „politischen Information“ des Straßburger Senders heraus, um zu zeigen, daß der Straßburger Sender nur die eine Aufgabe seiner Nachrichtendienstleitung kennt, nämlich alles Schlichte und Schlimme, was sich nur austreiben läßt, und was die jüdische Phantasie nur irgendwie zu behaupten gewagt hat, durch den Kether zu jagen.

Am 12. November hörten wir folgenden po-

Citwinow und Benesch in Genf



Im Rahmen der Vorarbeiten des Büros der Abrüstungskonferenz in Genf hatte der sowjetrussische Außenkommissar Citwinow Besprechungen mit Delegierten der anderen Staaten. Unser Bild zeigt ihn (rechts) im Gespräch mit dem tschechoslowakischen Außenminister Benesch.

Schöne weiße Zähne
Chlorodont

Russischen Informationsdienst des Straßburger Senders:

Zwei SA-Abteilungen durchzogen gestern Abend die Hauptstraßen des Berliner Westens und verhafteten vor den israelitischen Häusern antisemitische Rundgebungen.

Bischoflicher Starckenberg und Staatskommissar Fey wiesen jedes Kompromiß mit den Nationalsozialisten und den verfaßten Patrioten zurück. Starckenberg erklärte, der Nationalsozialismus sei die deutsche Form des Bolschewismus.

Der „Tempo“ bespricht die Willen des Herrn von Ribbentrop in London. Die Verhandlungen des Vertrauensmannes Hitlers werden nicht den Erfolg haben, den man sich von ihnen verspricht, denn die in England zurzeit herrschende Unruhe sei eben eine Folge der Wiederaufrüstung Deutschlands.

Das „Radikal“ schreibt: Die abgedrohte Note von 1914 „Die Eintiefung Deutschlands“ werde wieder sorgfältig vorbereitet. Das sei aber augenscheinlich ein Vorwand, um sich gegen einen Angriff zu schützen, an den überhaupt kein Mensch denkt. Deutschland habe ein sehr einfaches Mittel an der Hand. Es brauche nur den Ostpost anzugucken. (1)

„Deutsche“ enträtelt sich über eine Rundgebung in Weimar, wo nationalsozialistische Führer den Dichter Schiller als einen Vorläufer des Nationalsozialismus bezeichnet haben. Das Blatt bemerkt dazu: „Schiller habe kein ganzes Leben lang die Tyrannen bekämpft. Wenn er heute gelebt hätte, hätte er über die heutigen Tyrannen Deutschlands geklagt.“ (Man vergesse hier zu erwähnen, daß Schillers Hof den Tyrannen a la Louis XIV. gesehelt hat.)

Die „Straßburger Neuesten Nachrichten“ meinen in ihrem Kommentar zum Weimarer Landtag, Deutschland wolle seine Niederlage nicht anerkennen. Es verneine seine Niederlage genau so, wie es seine Schuld am Kriege bestritte, obwohl diese Schuld eine „historische Gewissheit“ ist.

Natürlich spielt auch die Kirchenfrage beim Straßburger Sender eine außerordentlich große Rolle und zwar natürlich nur die Kirchenfrage in Deutschland, denn daß in Frankreich Kirche und Staat getrennt sind und die Freimaurer und Juden das große Wort reden, das kümmert den Straßburger Sender wenig, denn auch die Kirchenfrage ist für ihn ja auch nur Mittel zum Zweck.

Zum Schluss sei zum Verwehen an anderer Parteiengenossen unter dem Witz von geklafften Pöcherungen über den Nürnberger Parteitag noch folgender nette Bericht des Senders von Straßburg mitgeteilt:

„Obwohl das offizielle Programm des Nürnberger Parteitages, die Landesordnungen und die Paraden, die Festschicklichkeiten und das Feuerwerk nach den gleichen Grundsätzen aufgestellt wurden, die im vorigen Jahre Gültigkeit hatten, sind diesmal Tatsachen zu verzeichnen, die den Weg markieren, den die NSDAP seit dem letzten Kongress zurückgelegt hat. Zehntausend Reichswehrleute befinden sich in Nürnberg. Ihre Aufgabe ist es vor allem, die persönliche Sicherheit Hitlers zu sichern. Das Hotel, in dem Hitler wohnt, wird wie eine Festung bewacht. Auf hundert Meter Distanz ist ein Gürtel schwerbewaffneter Reichswehrleute um das Hotel gezogen. Innerhalb des Gürtels patrouilliert die SS. SA-Leute sind erst in weiterer Entfernung vom Hotel bemerkbar. Begleitertung und spanischer Jubel bei der Ankunft Hitlers fehlten.“

Wir wollen nicht sagen, daß wir Deutsche bessere Menschen sind als andere, aber so das Blaue vom Himmel herunterzulügen, das bringt doch kein Deutscher fertig. Bistlichst sind wir eben nicht stoch und strupplos und geschickt genau dazu im Sinne des Straßburger Senders; denn er, er muß es wirklich selber wissen, was in Deutschland vorgeht, als wir Deutsche selbst. Schon die deutsche Sprache, deren sich der Sender bedient, scheint sich manchmal zu sträuben, unter soviel verschwundenem „esprit“. Ein deutsches Sprachwort fast kurz und bündig: „Lügen haben kurze Beine!“ Was die das, Straßburger Sender! K. N.

Schs neue Sprechender in Sibirien

Moskau, 25. Nov. Wie verlautet, beabsichtigt die Sowjetregierung die Errichtung von sechs neuen Rundfunksendern. In der Hauptsache handelt es sich darum, die weiten Gebiete des russischen Sibiriens zu erschließen. Unter anderem sollen in Murmansk, Sonara und Omk neue Rundfunksender gebaut werden. Man hofft, die Sender bis Ende 1935 fertigstellen zu können.

Raubüberfall auf einen britischen Dizekonsul in Persien

London, 25. Nov. Aus Teheran wird berichtet, daß der britische Dizekonsul Hart am 18. November bei Wehbeh von Banditen überfallen und beraubt worden sei. Er erhielt einen Schuß in den Arm. Zwei Perser, die sich in seiner Begleitung befanden, wurden schwer verletzt. Die Behörden haben Maßnahmen getroffen, um der Räuber habhaft zu werden.

Im Tod seid ihr vereint

Die Gefallenengedenkfeier in Wien / Ansprache des Gefandten von Papen

Wien, 26. Nov. (SB-Funk.) Beim Kriegerebenmal auf dem Wiener Zentralfriedhof fand am Totensonntag die alljährliche Gedenkfeier für die dort beigesetzten reichsdeutschen Teilnehmer am Weltkriege statt. Die Durchführung der Feier lag in den Händen der Deutschen Kriegsoffiziersvereine. Die in Wien lebenden Reichsdeutschen hatten sich in großer Zahl eingeladen. Vom Oesterreichischen Kriegsoffiziersverband nahmen Generalmajor Czulk in Vertretung des Führers des Verbandes, Minister Fey, und andere Herren teil. Gefandter von Papen, der mit dem Vizekonsul Prinz von Erbach, dem Militärattaché Generalleutnant Ruff und den übrigen Mitgliedern der Gesandtschaft erschienen war, hielt die Gedenkrede, in der er u. a. ansprach:

Ein früherer Minister eines Weltreiches hat kürzlich vor uns gesagt, daß es des Deutschen größte Sehnsucht sei, auf dem Schlachtfeld zu sterben. Dieser Mann hat nie einen Hand von dem Leben der deutschen Nation verspürt, nie ihre Ideale auch nur annähernd begriffen. Bedeutet die Abkehr vom Defätismus, die Wiedergeburt nationalen Stolzes, die Wiederherstellung der Selbstachtung einer großen freiheitsliebenden Nation die Hinwendung zu neuen Kriegen? Wenn die, die hier um uns liegen, aus ihrem ewigen Schlaf erweckt werden könnten, dann würden sie uns heute zurufen:

Wir sind nicht gefallen, damit Krieg und Schrecken die Heimat überziehen, sondern damit Frieden werde.

Ihr Opfer galt dem Frieden, so wie der Sinn der ganzen deutschen Nation auf menschlichen Fortschritt und Frieden gerichtet war und ebenso heute ist. Diese unsere toten Kameraden rufen und noch ein anderes zu: Aus diesem Gottesacker liegen sie Schulter an Schulter, Oesterreicher, Kameraden der glorreichen I. und II. Armee und Reichsdeutsche aller Stämme, das gemeinsame große Ziel, die Geschichte des tausendjährigen Reiches, das ihr aller Heimat war, hat einen geistigen Ring um sie alle geschlagen. Sollen wir Kämpfer, die Nachfahren und die junge Generation, uns dessen heute nicht erinnern? In diesem Sinne bezeugen wir uns vor euch, ihr selbigen Helden aller deutschen Stämme.

Ob es die Ostmark, ob Preußen oder Sachsen, ob es die Westmark war, die euch gebar, in gemeinsamem Schicksal seid ihr alle gefallen.

Gemeinsam deckt euch die deutsche Erde, gemeinsam schreibt ihr Weltgeschichte, die kein Diktat je auszulösen vermag, gemeinsam wird euch der Herr am jüngsten Tag erwecken. Darum hoffen wir, die Kämpfer und Nachfahren, sagen zu können, daß wir eure Stimme verstanden, daß wir euer Vermächtnis gehalten haben. Das wolle Gott. — Es erfolgte dann die Niederlegung von Lorbeerkränzen seitens des Herrn Gefandten sowie namens des Reichswehrministers und der Reichsdeutschen Vereinigung in Wien.

„Deutsche Not und Wende“

Sestspiel des NS-Arbeitsdienstes am Toten-Sonntag

Berlin, 26. Nov. Der NS-Arbeitsdienst und der Arbeitsdienst hatten am Totensonntag zu einer feierlichen Feier in den Ufa-Palast am Zoo geladen. Reichsarbeitsführer Hierl und sein Mitarbeiterstab konnten die Reichsminister Dr. Frick, Dr. Goebbels, von Neurath und Graf Schwerin von Krosigk, den Chef der Heeresleitung General der Artillerie Freiherrn von Fritsch, die Vertreter vieler Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden begrüßen sowie zahlreiche SS- und SA-Führer neben den Leitern der verschiedenen Parteigliederungen, darunter auch den stellvertretenden Gauleiter von Berlin, Staatsrat Götlicher. Zur Aufführung kam die Dichtung des Arbeitsdienstes Konrad Vitz: „Deutsche Not und Wende“, zu der Arbeitskamerad Kurt

von Herberg die Musik geschrieben hatte. Das in Anlage, Aufbau und Sprache außerordentlich starke, mitreißende Werk ist ein Bekenntnis zum Vermächtnis der Toten des Krieges und des deutschen Freiheitskampfes, darüber hinaus aber auch ein mahnendes Bekenntnis zur Kameradschaft der Lebenden im Dienste von Volk und Land. Das bis auf den letzten Pfingst besetzte Haus erlebte die Dichtung, die von der Verbrüderung der Reichswehrführer des Arbeitsdienstes in Potsdam und dem Landesorchester Gau Berlin unter Leitung von Professor Havemann einbringlich gefolgt wurde, in tiefer Ergriffenheit mit. Das war mehr Dank an die Schöpfer der Dichtung und Vertonung und an die Gestalter als lauter Beifall es hätte sein können.

Sühne für blutige Taten

Zwei Verbrecher in Weimar hingerichtet

Weimar, 26. Nov. (SB-Funk.) Im Hofe des Weimarer Gerichtes wurden am Montagmorgen die Verbrecher Alfred Buschendorf und Alfred Schlegel hingerichtet.

Der bereits dreifach verurteilte 31 Jahre alte Buschendorf aus Gera hatte in Gemeinschaft mit anderen Verbrechern zahlreiche Einbrüche in Thüringen verübt. Als er bei einem Einbruch in Rudolstadt von der Polizei überrascht worden war, gab er mehrere Schüsse auf einen Polizeibeamten ab, durch die dieser schwer verletzt wurde. Auch bei seiner Verhaftung schoß der Verbrecher auf die Polizei, versetzte jedoch zum Glück kein Ziel. Vom thüringischen Sondergericht war Buschendorf wegen versuchten Mordes zweimal zum Tode verurteilt worden.

Der Verbrecher Alfred Schlegel aus Graßleben bei Jena hatte im Februar seinen

Arbeitskollegen nachts überfallen, erschlagen und beraubt.

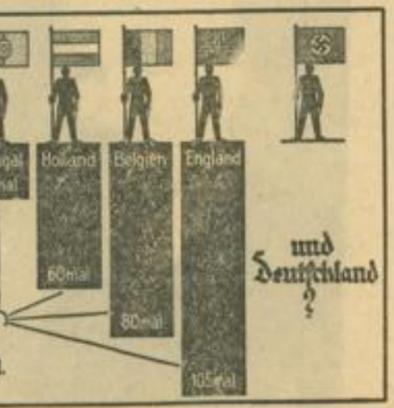
Der Mord von Jünzengell

Der Verbrecher gefaßt — Widerstandlos, Festnahme

Straubing, 26. Nov. Am 21. November war die Güterkinderin Therese Weber in ihrer Kammer in Jünzengell auf bestialische Weise ermordet worden. Der Täter, ein gewisser Johann Zellerer von Pilgramsdorf, hatte seinem Opfer ganz wahllos eine Reihe furchtbarer Messerschläge beibringen lassen, deren Folgen das Mädchen, das am darauffolgenden Tage heiraten wollte, noch in der gleichen Nacht gestorben ist. Der Mörder ergriff nach der Missetat die Flucht. Jetzt konnte der Verbrecher unweit des Tatortes festgenommen werden, nachdem ihn die Räuber der letzten Nächte zum Auffuchen einer Behausung gezwungen hatte.

Die kolonialen Reserveräume der Völker Europas

Alle großen Industrieländer Europas verfügen über eigene Reserveräume für die Versorgung mit Rohstoffen und für den Absatz ihrer industriellen Produkte. Selbst kleinere Völker hatten an ihrem kolonialen Besitz teil, und zu neuer nationaler Blüte aufstrebende Nationen vertragen ihren Anteil an den Reserveräumen der Erde auch das deutsche Volk gebührt zu den jungen wachsenden Völkern. Wir können die und geraubten kolonialen Reserveräume um so weniger entschuldigen, als unser Mangel an Lebensraum so groß ist, daß auf je einem Quadratkilometer deutschen Bodens im Durchschnitt 140 Deutsche leben müssen. Dagegen entsagen auf je einen Quadratkilometer eigenen Landes (Winterland und Sommerland) nur 8 Franzosen, 6 Portugiesen, 28 Engländer, 6 Belgier, 12 Engländer. Wir haben für mindestens 90 Millionen



Deutsche zu wenig Land. Darum ist der Kampf für die Rückgabe der Kolonien ein Gebot der nationalen Selbstbehauptung.

Zwei Eisenbahnunfälle bei Reicherts- hausen

München, 26. Nov. Am Sonntagmorgen ist infolge Dammrutschs der von Ingolstadt nach München verkehrende Personenzug kurz vor dem Bahnhof Reichertshausen entgleist. Bei dem Unfall gab es sieben Verletzte.

Bei der Wiederherstellung des normalen Betriebes hat sich nun am Sonntagabend ein zweiter Unfall ereignet, über den die Reichsbahndirektion München in der Nacht folgende Mitteilung ausgab:

Am Sonntag um 20 Uhr fuhr der D-Aus 251 bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Reichertshausen anlässlich der Ueberleitung des einseitigen Betriebes auf das normale Gleis auf zwei Güterwaggon auf. Verletzt wurde niemand. Die Lokomotive wurde gering beschädigt. Der Schwellen im Bahnhof wegen des einseitigen Betriebes ohnedies halten mußte, war der Unfall bei der Anfahrt sehr gering. Der Zug hatte zwei Stunden Verspätung.

Schweres Verkehrsunfall in Wismar

Eine Tote, drei Verletzte

Wismar, 26. Nov. In Wismar ereignete sich am Freitagnachmittag an einer verkehrsreichen Straßenkreuzung ein schwerer Verkehrsunfall. Um den Zusammenstoß mit einem entgegenkommenden Lastkraftwagen zu vermeiden, fuhr der Fahrer eines zwei-ein Lastkraftwagens, dessen Bremsen offenbar versagte, auf den Bürgersteig, wo zu dieser Zeit harter Fußgängerverkehr herrschte. Dabei wurde eine hiesige Einwohnerin überfahren und mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert, wo sie wenige Minuten darauf starb. Außerdem wurden noch ein Kind, eine ältere Frau und ein Mann leichter verletzt. Der Fahrer des Lastkraftwagens wurde festgenommen.

Derhängnisvolles Führungunfall bei Riesa

Zwei Tote

Riesa (Elbe), 26. Nov. Auf der Elbe bei Roritz ereignete sich Freitagnachmittag ein schweres Führerunfall. Ein auf der Fahrt von Dresden nach Riga befindliches Motorfrachtschiff rampte eine mit drei Personen besetzte Personenschaluppe der Moritzfähre. Durch den Zusammenstoß kenterte die Schaluppe und alle drei Insassen fielen ins Wasser. Der 67jährige Führer Arnold wurde als Leiche geborgen. Die 53 Jahre alte Frau Selma Handl verstarb im Laufe der Nacht im Riesaer Krankenhaus. Ein zwölfjähriger Knabe konnte sich durch Schwimmen retten.

75 000 Pfund für einen Diamanten

Verzweifelte Suche nach einem Käufer

London, 26. Nov. Im vergangenen Jahre wurde von einem jungen Landarbeiter in Transvaal ein unwahrscheinlich großer Diamant gefunden. Der Stein, der den Namen Soler-Diamant erhielt, befindet sich jetzt im Sale der Diamant-Corporation in London. Neben dem berühmten Cullinan im Besitz des englischen Königs stellt er, wie sich insoweit herausgestellt hat, den zweitgrößten Diamanten der Welt dar. Sein Wert wird mit 75 000 Pfund angegeben. Trotzdem hat die Diamant-Corporation keine rechte Freude an dem Besitz dieses Steines, da sich bisher noch kein Käufer für dieses unwahrscheinliche Objekt gefunden hat und die Gesellschaft infolgedessen jährlich einen Verlust an Zinsen und Versicherungspremien um etwa 3 000 Pfund hat. Zurzeit bemüht man sich wieder energisch, einen Käufer zu finden.

Windmühlensflugzeug will nach Kapstadt fliegen

London, 26. Nov. Die englische Fliegerin, Frau Bruce, hat am Sonntagmorgen in einem Windmühlensflugzeug eine Luftreise nach Kapstadt angetreten. Sonntagabend landete sie in Dijon in Frankreich. Es ist das erstmal, daß mit einem Flugzeug dieser Art ein Fernflug versucht wird.

Winter und Stopplichter bei Straßenbahnern erst ab 1. Oktober 1935

Berlin, 26. Nov. (SB-Funk.) Die preussische Straßenverkehrsordnung vom März 28. 23. legte den Straßenbahnern die Verpflichtung auf, bei Kenderung der Fahrtrichtung und beim Anhalten ein mechanisches Zeichen zu geben. Die Reichsstraßenverkehrsordnung hatte diese Regelung übernommen. Wie sich herausstellte, hat, sind die Vorbereitungen für die Auslösung der Straßenbahnen mit entsprechenden Einrichtungen noch nicht so weit vorgeschritten, daß die Durchführung der Vorschriften gewährleistet ist. Der Reichsverkehrsminister hat deshalb den Straßenbahnen eine Frist bis zum 30. September 1935 bewilligt. Straßenbahnen geben also beim Wechsel der Fahrtrichtung und beim Anhalten kein Zeichen.

„Amfli... Die du immer n... Verlebr... Unfälle in... Glas... fällen j... mit sch... Man hat... treffender... nicht im... an den P... die Oper... möglich... tieren ei... Die W... dernen B... noch bei... bringen... haltung... men, hat... lich groß... durchgef... allen P... tionen v... stelle die... sein der... es zeigte... men über... ders und... ähnliches... An der... großh... Mahnam... Krankend... Sicherstell... Zentralf... Blutp... funde M... melden, r... auf ihre... tigt die U... werden b... men. Th... Untersuch... schreibun... kann jed... cher Blut... oft er in... sonder... so eine U... veränder... Auf G... der den... sich tr... ausweiff... genaue... Blutzug... Gültigkeit... Grund be... des Spen...



M a n n h e i m



„Amlich zugelassener Blutspender“

Die durchgreifende Industrialisierung, die immer mehr fortschreitende Ausbreitung der Verkehrsmittel bringen die Gefahr plötzlicher Unfälle in das Leben des schaffenden Menschen. Glas- und Stahlspitzer bringen bei Unfällen jeder Art tiefe Verletzungen mit sich, die mit schweren Blutverlusten verbunden sind. Man half sich früher durch Abbindung der betroffenen Blutgefäße, konnte es aber doch nicht immer verhindern, daß die Betroffenen an den Folgen des Unfalls starben. War auch die Operation in vielen Fällen durchaus positiv möglich, so ließ doch der Blutverlust des Patienten eine solche nicht mehr zu.

Die Bluttransfusion ist das Mittel der modernen Wissenschaft, um in diesen Fällen den noch Bestand zu leisten und Rettung zu bringen. Zunächst mit einer gewissen Zurückhaltung in chirurgischen Kreisen aufgenommen, hat sie sich auf Grund ihrer außerordentlich großen Verwendungsmöglichkeit sehr bald durchgesetzt. Die Praxis zeigte, daß nicht in allen Fällen die Transfusion ohne Komplikationen vorgenommen werden konnte. Dazu stellte die moderne Forschung das Vorhandensein der verschiedenen Blutgruppen fest, und es zeigte sich, daß genaueste Kontrollmaßnahmen über die Reinheit des Blutes des Spenders und seine Blutgruppenzugehörigkeit und ähnliches notwendig waren.

An der Spitze des Reiches hat hier Berlin in großzügigstem Maße mit organisatorischen Maßnahmen begonnen. Im Rudolf-Virchow-Krankenhaus schuf man zur Kontrolle und Sicherstellung guter, gesunder Blutsträger eine Zentralkartei, in der die „amlich zugelassenen“ Blutspender Groß-Berlins geführt werden. Gesunde Menschen, die sich zur Blutspendung melden, werden hier nach erprobten Methoden auf ihre Verwendungsfähigkeit geprüft. Zeitigt die Untersuchung ein positives Resultat, so werden die Bewerber in die Kartei aufgenommen. Ihre Karteiakte enthält die genauesten Untersuchungsergebnisse und eine genaue Beschreibung des Spenders. Im Bedarfsfalle kann jeder Berliner Arzt aus ihr erfahren, welcher Blutgruppe der Spender angehört und wie oft er in Anspruch genommen worden ist. Besonders die letzte Feststellung ist wichtig, da so eine Überlastung der einzelnen Blutspender verhindert wird.

Auf Grund der Karteiakte erhält der Spender den „Blutspenderpaß“, den er immer bei sich trägt und der ihn im dringendsten Falle ausweist. Auch ermöglicht er eine einigermaßen genaue Information des Arztes (Blutgruppe, Blutgruppenzugehörigkeit). Der Paß trägt weiter einen Gültigkeitsvermerk, der wiederum nur auf Grund der fortlaufenden Kontrolle des Blutes des Spenders gegeben wird.

Keine Sonntagsarbeit in den Bäckereien am 23. Dezember

Der Zentralverband deutscher Bäckereimengen „Germania“ hatte beim Reichsarbeitsministerium beantragt, den 23. Dezember, der auf einen Sonntag fällt, einseitlich als Arbeitstag für Bäckereien freizugeben. Der Reichsarbeitsminister hat diesen Antrag abgelehnt und festgestellt, daß dem Reichsbedarf an Backwaren für Weihnachten durch früheren Arbeitsbeginn am 21. Dezember Rechnung getragen werden könne, wobei aber der Arbeitsanfang möglichst frühzeitig erfolgen sollte. Sofern bezirkliche Ausnahmen für die Arbeitsregelung am 21. und 22. Dezember für nötig erachtet werden, können sie nach der Anweisung des Reichsarbeitsministers an die Länderregierungen ohne besondere bezirkliche Anträge zugelassen werden.

Edwin Erich Dwinger

Der Schneesturm

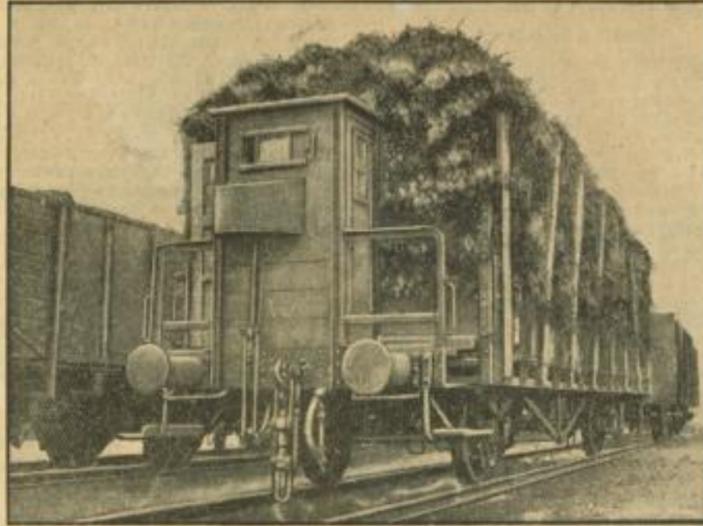
„Zwischen Weiß und Rot“ bildet eine Schuttwand! Schreit Rufe groß. Alles schlägt mit den Hagelsteinen auf die Pferde ein. Hättsel sprinzt von einem Schlitzen zum andern, reißt die Tiere an den Köpfen herum. Ob aber unsere Wand angefahren ist, fliegt schon ein grauer Wirbel heran. Umpfölich heulen See und Himmel von einer teuflischen Tyrene. Der Schnee fliegt waagrecht zum Boden hin, schneidet wie mit Sägen in die Gesichter. Die Pferde schreien im Todesangst, heulen die Köpfe mit angelegten Ohren zwischen die Vorderbeine. Alle ihre Röhren und Schwänze stehen wie Schredensfähnen nach einer Seite. In wenigen Sekunden ist unsere ganze Kolonne verhallt. Die Tiere bleiben bis an die Wäuche in hohen Wellen stehen. Um die Schlitzen wölbt sich mit unbegreiflicher Geschwindigkeit ein Schneegebirge.

„Huüü...“ heult es fern. „Fahrt alle zusammen — bildet eine Schuttwand!“ schreit Rufe groß. Alles schlägt mit den Hagelsteinen auf die Pferde ein. Hättsel sprinzt von einem Schlitzen zum andern, reißt die Tiere an den Köpfen herum. Ob aber unsere Wand angefahren ist, fliegt schon ein grauer Wirbel heran. Umpfölich heulen See und Himmel von einer teuflischen Tyrene. Der Schnee fliegt waagrecht zum Boden hin, schneidet wie mit Sägen in die Gesichter. Die Pferde schreien im Todesangst, heulen die Köpfe mit angelegten Ohren zwischen die Vorderbeine. Alle ihre Röhren und Schwänze stehen wie Schredensfähnen nach einer Seite. In wenigen Sekunden ist unsere ganze Kolonne verhallt. Die Tiere bleiben bis an die Wäuche in hohen Wellen stehen. Um die Schlitzen wölbt sich mit unbegreiflicher Geschwindigkeit ein Schneegebirge.

„Das ist das Ende!“ hämmern meine Schlitzen. „Ach, ich bin müde... Und kämpfe nicht mehr...“ Mag es jetzt kommen... Der Schnee steht uns bald bis zur Brust, die Augen sind von Flocken geschlossen. Wenn man sie freimacht, sieht man irdnisches Gewirbel, nichts außer ihm. In das Gesicht schneidet ein Regen, der wie Eisföner schmerzt. Um die Ohren heult es immer höher, wie von einer

Schlitten getrieben, den Kriegsmutwilligen aus dem Sattel gerissen, mich mit ihm auf das Eis in den Schut ihres Strohlagers gelauert. Köpfe kann kein Pferd nicht mehr herandrängen, wird beim Abheulen fast aus dem Sattel geweht. Er läßt das Tier stehen, kämpft sich Schritt für Schritt zu Fuß vorwärts. „Hier, Lanzet, hier!“ brülle ich. Er winkt verzweifelt, fällt drei-, viermal in die weiße Wane, härt endlich leuchtend bei uns nieder. Ein halbes Dutzend Pelzmenschen liegt hinter Judas Schlitten, man weiß nicht, wer sie sind... Es ist mit einemmal entsetzlich kalt. Das Eis von unten, der Schnee von oben, dazu der Wind... Die Flocken frieren an den Augenwimpern zu ausgezackten Klumpen, mit ihnen friert das Wasser in den Augen zu harten Klüffeln. Ich laufe rechts und links herum, dränge mich tiefer zwischen zwei fremde Felze. Man kann nichts mehr erkennen, der Schnee fliegt mit unheimlicher Schnelligkeit an die Seite, an die Hüften. Ich weiß nur: hinter mir liegt Judas, das tote Mädchen... Auf dem Luft, unser Väterchen, liegt in der Höhe. Auf meine Beine drückt mit ungeheurer Last ein Körper. Er schüttelt sich andauernd, als ob ihn jemand auf- und niederwäre... „Das ist das Ende!“ hämmern meine Schlitzen. „Ach, ich bin müde... Und kämpfe nicht mehr...“ Mag es jetzt kommen... Der Schnee steht uns bald bis zur Brust, die Augen sind von Flocken geschlossen. Wenn man sie freimacht, sieht man irdnisches Gewirbel, nichts außer ihm. In das Gesicht schneidet ein Regen, der wie Eisföner schmerzt. Um die Ohren heult es immer höher, wie von einer

Vorweihnachtszeit



Zannengrün, das in der Adventszeit als Zimmerschmuck dient, kommt in der Großstadt an

Stecklingsfest im Ausstellungsjahr 1907

Eine alte schöne Sitte lebt wieder auf

Der Gartenbauverein „Aloia“ hielt unter Vorsitz seines Vereinsleiters Pa. Jilhardi im großen Saale der Liebertafel eine gut besuchte Versammlung mit Pflanzenverlosung ab. Vorstandsmittels Max Konstantin hielt einen Vortrag über die Tätigkeit der „Aloia“ im öffentlichen Leben Mannheims. Er ging von der Gartenbauausstellung im Jahre 1907 aus und verwies darauf, daß vor etwa 30 Jahren die Vorbereitungen für die Ballonschmückung und Ballonschmückung getroffen wurden.

In richtiger Erkenntnis der Tatsache, daß die Liebe zu den Blumen und Pflanzen schon in der Kindertage eingespielt werden muß, führte der Gartenbauverein „Aloia“ auch die Stecklingsverlosung an die oberen Mädchenklassen der hiesigen Volksschule ein. Bereits am 26. Mai 1895 erlebten die Mädchen mit Unterstützung des Stadtrates erstmals Stecklinge. Der dabei erzielte alanzende Erfolg veranlaßte die „Aloia“ zur Wiederholung dieser schönen Sitte.

Am 16., 20. und 23. März 1914 erfolgte die letzte Stecklingsverlosung, wobei in drei Abteilungen 1540 Stecklingspflanzen, Geranien und Fuchsen an die Mädchen ausgegeben wurden. Infolge des Krieges ließ man die Prämierungsfelder ausfallen; dafür wurden die hiesigen Lazarette mit Blumen und Pflanzen und mit den von der Stadtverwaltung zur Prämierung bestimmten Palmen geschmückt. Den Höhepunkt in der Geschichte der Stecklingsverlosung bildete das Stecklingsfest im Jubiläumsgartenbauausstellung 1907. Der Gedanke kam von der Ausstellungsleitung und fand die lebhafteste Unterstützung der „Aloia“ und der hiesigen Gärtnerschaft. Ueber 2000 Schulkinder des Reiches Mannheim, der Pfalz, der Vergräthe und Rheinfelden erhielten Stecklinge mit der Aufgabe, diese zu schönen

Pflanzen heranzuziehen. Als Ansporn winkte den Kindern kostenloser Besuch der Ausstellung und wertvolle Preise. Als Tag des Stecklingspflanzenfestes wurde der 31. Juli bestimmt.

Wenige Jahre nach dem Kriege wurde die Ballonschmückung wieder aufgenommen und zwar zunächst in der Aula und in der Turnhalle des Realgymnasiums in der Tullastraße, und da sich diese Räume als zu klein erwiesen, auf den Reimwiesen. Herr Konstantin schloß seinen mit lebhaftem und anhaltendem Beifall aufgenommenen Vortrag mit dem Wunsch und der Hoffnung, daß sich im nächsten Jahre der Schmuck der Ballone und Fenster weiter vermehre, damit die Stadt auf jeden Besucher einen nachhaltigen Eindruck mache und Mannheim stets in guter Erinnerung bleibe. Der Vereinsleiter Alhardi dankte dem Redner. Die Ziele und Zwecke der „Aloia“ müssen immer mehr vertieft und Gemeinut des deutschen Volkes werden. Wer die Blumen und Pflanzen liebt, liebt auch seinen Nächsten!

Nachdem sich der Vereinsleiter noch über die Behandlung der Exclamen und verschiedenartiger Zimmerpflanzen eingehend verbreitet hatte, begann zum Schluß die Verlosung, bei der über 100 schöne Gewinne zur Verteilung gelangten.

Die neue Einkommensteuer-Bilanz

Gelegentlich der monatlichen Versammlung im Verband Deutscher Diplom-Kaufleute machte Herr Dipl.-Kaufm. Willy Meier, Bingen, am Dienstag, 20. Nov. 34, in einem Vortrag über die neue Deutsche Einkommensteuerbilanz sehr interessante Ausführungen. Einleitend wies der Referent auf die Unterschiede gegenüber dem bisherigen Einkommensteuergesetz von 1925 hin. Er lobte die leicht verständliche, eindeutige Sprache, die übersicht-

Trillerpfeife, die um Hilfe ruft. „Es wird uns alle jucken — Pferde und Menschen und Schlitten!“ denke ich ruhig. „Errieten soll schön sein, sagt man doch...? Warm soll es einem werden, zuletzt... Was braucht man mehr? Nein, das ist die Hauptsache: Wärme, Wärme, Wärme... Aber noch wird mir nicht warm... Koch frierte ich entsetzlich...“

„Aushalten — aushalten!“ höre ich Rufe in meine Ohren brüllen. „Nicht einschlagen — sich rühren! Ein Wutan ist nur kurz...“

Liegen wir seit Tagen unter dem Schnee? Endlich fühle ich, daß sich der Eisregen mildert. Das Heulen erstickt, die Kälte läßt nach. Gleich darauf erhebt sich jemand. „Auf! Auf!“ ruft Rodes metallene Stimme. „Wir errieten senk! Es ist vorbei...“ Ich nehme die Hände von den Augen, wälze den Körper von meinen Seiten, wühle mich mühsam unter der weißen Last hervor. Um Gottes willen, wo ist unser Zug?

Nirgendes ist mehr ein Schlitzen zu gewahren. Nur große Wellen sehen wir, Schneeberge, aus denen hier und dort ein Pferdeshopf, ein Pferderrücken ragt. Judas kleine Kalmüden sind im Schnee verhaft — erstarrt oder ertrunken. Aber sie sind nicht die einzigen, fast alle Pferde sind umgekommen. Einzelne stehen fest und starr, vom Schnee wohl noch gehalten, dennoch ohne Leben. Nur den Väterchen, Kostjas Stute und ein Schlittenpferd sieht man dampfend atmen.

„Berger, Bindi, Schulenburg, Saitin, Müller!“ rufe ich schill. Die große Schneewehe beginnt sich zu bewegen. Ein Arm, ein Kopf, ein Bein wühlt sich heraus. In allen Augen steht Entsetzen, nur Bindi lacht hell — aufschallig hell, wie Jtre laden. „Das wäre beinahe unser Leichtenich geworden!“ lacht er wieder. Schulenburg, der niemals den Kopf verliert, dessen Selbstdisziplin bewundernswert

liche Darstellung des Materials (117 Paragraphen des alten Gesetzes gegen nur 53 Paragraphen des neuen Gesetzes).

Das neue Gesetz bringt vor allem eine scharfe Trennung der Begriffe Einkommen, Einkünfte und Gewinn und damit endlich ein leichtes Arbeiten.

Drei verschiedene Gewinnermittlungsmethoden sind in § 4 des neuen Gesetzes gegeben, nämlich der partielle Vermögensvergleich, die reine Einnahme- und Ausgaberechnung und die erweiterte Einnahme- und Ausgaberechnung.

Der partielle Betriebsvermögensvergleich muß Grund und Boden, der zum Anlagevermögen gehört, ausschalten, so daß die Vergleichsrechnung nur als eine partielle angesehen werden kann. Im Gegensatz zur früheren Regelung wird dieser partielle Vermögensvergleich nicht durch eine nebenherlaufende Einnahme- und Ausgaberechnung ergänzt. Die reine Einnahme- und Ausgaberechnung ist als Hauptvorschrift vorgesehen und wird in der Hauptsache dort zur Anwendung gelangen, wo das Betriebsvermögen an den beiden Vergleichsdaten nicht wesentlich voneinander abweicht. Eine erweiterte Einnahme- und Ausgaberechnung ist dann als erforderlich anzusehen, wenn durch Zu- oder Abschläge die reine Einnahme- und Ausgaberechnung im Hinblick auf wirtschaftlich ins Gewicht fallende Schwankungen des Betriebsvermögens mobilisiert werden sollen.

Die Bilanzrechnung ist in § 5 des Gesetzes gegeben, wenn auch der grundlegende Absatz 1 dieses Paragraphen den Bilanzausdruck vermessen läßt, so wird doch indirekt die Handelsbilanz als Unterlage für eine Steuerbilanz gefordert. Die Identität zwischen Handels- und Steuerbilanz ist durch den zweiten Satz des ersten Absatzes im Regelfalle unmöglich gemacht.

Im neuen Gesetz werden die zu bewertenden Bilanzteile in drei Gruppen zerlegt und zwar: Bewertung der Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens, Bewertung der anderen Wirtschaftsgüter und Bewertung der Verbindlichkeiten.

Im Gegensatz zum früheren Einkommensgesetz steht nun an erster Stelle der Anschaffungspreis oder aber wie es zweckmäßig im neuen Gesetz heißt: die Anschaffungs- bzw. Herstellungslosten. Das Gesetz von 1925 setzte noch den gemeinen Wert an erster Stelle. Es ergaben sich daraus gewisse Schwierigkeiten, da auch das alte Gesetz keineswegs einen dem historischen Anschaffungspreis gegenüber höheren gemeinen Wert zulassen wollte.

Zuletzt kam der Redner noch auf Sonderprobleme der Einkommensteuerbilanz zu sprechen. Eine außerordentlich instruktive Vortragstunde, die große Zustimmung fand.

Elternabend des Fährleins Horst Wessel in Sandhofen

Das Fährlein Horst Wessel hatte die Eltern und Freunde seiner Jungens zu einem Elternabend in die Turnhalle in Sandhofen eingeladen. Nach dem Vortrag von Horst Wessel und „Brennens Gloria“ zog das Fährlein ein und nahm auf der Bühne Aufstellung. Fährleinführer Veiz begrüßte die Erschienenen.

Im ersten Teil des Programms bot das Fährlein frisch gesungene Lieder. In den zwei folgenden Liederstücken „Die Baubergelze“ von Blachetta und „Der Bauer und sein Knecht“ zeigte das Fährlein seine schauspielerischen Fähigkeiten. Ein glänzend gespielter Hornmarsch schloß die beifällig aufgenommenen Darbietungen.

Rationaltheater. Morgen, Dienstag im Neuen Theater Beginn des zweitägigen Gastspiels der bekannten vier Rächster mit ihrer neuesten lustigen Arbeit: „Die Kerkensfänge“, eine Parodie auf die Kriminalliteratur. Preise von 50 Pfg. an.

Vorstellungsänderung im Rationaltheater. Infolge Erkrankung von Frau Vera Spöhr wird morgen, Dienstag, 27. November, an Stelle von B. E. Schäfers Schauspiel „Schwarzmann und die Magd“ Stequewits Komödie „Der Herr Baron fährt ein“ aufgeführt. Die erste Wiederholung von „Schwarzmann und die Magd“ ist für Mittwoch, 3. Dezember, vorgesehen.

Mannheimer Altertumsverein. „Die Europa das Eisen fand“ behandelt der Vortrag, den Montagabend Dr. Ger von Werhartz, ordentlicher Professor der Vorgeschichte an der Universität Marburg, im Altertumsverein hielt. Heute ist das Eisen der wichtigste und allgemeinste Werkstoff der Erde, um den sehr viele Kriege geführt worden sind, und der auch die Gestaltung unserer Weltgrenze bei unferem letzten schmäblischen Kriege entscheidend beeinflusste. So hat die Frage, wie der Mensch seine erste Bekanntschaft mit dem Eisen machte, immer wieder die Gelehrten beschäftigt. Hierher aus dem Munde des bekannten Vorgeschichtsforschers, der von seinem letzten Vortrag her über die Eroberung der Alpen noch in bester Erinnerung steht, Neues zu hören, verdient deshalb besonderen Genuß. Wir verweisen daher eindringlich auf diesen ausschlußreichen Vortrag.

Naturwissenschaft und Vorgeschichte arbeiten Hand in Hand

Die großen Erdbewegungen, die nördlich und südlich des Redars durch den Bau der Reichsautobahn notwendig wurden und etwa 2 1/2 Millionen Kubikmeter betragen, haben die Kenntnisse unserer Vorgeschichte in geologischer wie vorgeschichtlicher Hinsicht bedeutend erweitert, ja teilweise grundlegend verändert. Zwischen den alten Redarläufen am Rande des Oberrheins und der Abniederung dehnt sich ein Streifen weniger fruchtbarer Bodens aus, der von großen Waldungen eingenommen wird. Zumeist besteht der Wald aus Kiefern (Döflein). Aus feinstem Sand, zu Dünen angehäuft, wie sie sonst nur am Meeresstrand oder in der Wüste zu finden sind, trennen diese Sanddünen die wohl angebaute Gebiete des Gebirgslandes vom Hochufer und bildeten in früherer Zeit ein Hindernis für alle zum Rhein strebenden Flüsse und Bäche. Auch die Besiedlung ist von der Verteilung des Geländes abhängig; einer sehr großen Bevölkerungsdichte im Redargebiet und Redarschiffspiegel steht die geringe Besiedlung im Waldgebiet gegenüber.

Große Ueberraschung rief daher die Entdeckung von gutem Ackerboden unter den Dünen hervor. Schon bei der Anlage des Verschiebepfadhofes Mannheim-Zeckenheim wurden römische Kulturgüter unter den Dünen geborgen und somit der Beweis geliefert, daß die Sandmassen nicht, wie man bisher annahm, diluvialen Alters sind, sondern in noch verhältnismäßig junger Zeit gebildet bzw. verdrängt wurden. Das vor einigen Jahren in der Nähe Zeckenhofs aus dem Sand geborgene römische Hauschen sowie eine ganze Reihe weiterer Funde lassen keinen Zweifel mehr ankommen, daß eine ganze Siedlung durch den vorliegenden Sand verschüttet wurde. Mit großem Eifer werden die Ergebnisse der geologischen und vorgeschichtlichen Wissenschaft zusammengetragen und ermutigen durch gegenseitige Unterstützung, ein Bild von Natur und Volk vergangener Zeiten zu entwerfen. Damit wird praktisch die neue Forderung der Ganzheitsbetrachtung erfüllt. Mannheim darf sich glücklich schätzen, beispielgebend voranzuschreiten.

Der alte Redar (Wegstein usw.) wurde hier der Erde übergeben. Bringt man diesen Fund in Zusammenhang mit denen, welche durch die Arbeiten der Reichsautobahn bei Wallstadt, am Strahenheimer Hof und bei Zeckenheim gemacht wurden, so ergibt sich, daß unsere Vorgeschichte dem 4. und 3. Jahrtausend v. Chr. ununterbrochen bestrebt war.

Die Landschaften wechselten und ihre Bewohner. Fruchtbare Ackerbaugelände wurden durch Sand überhäuft, die Wohnungen vernichtet. Das bestellte Land geht in ein menschenleeres über, oder umgekehrt; wo früher kulturlustiges Sumpf- und Moorgebiet sich

ausbreitete, erblickt heute das Auge herrliche Getreidefluren. Und wieder ersticht jener alte Kulturboden, frächtige Hände befreit ihn von dem auf ihm lastenden Sand, neue Siedler ergreifen Besitz von derselben Stelle und bearbeiten dieselbe Scholle, die vor Jahrtausenden dem Bewohner der Hallstattzeit Nahrung und Brot gab.

Die junge Stadt Mannheim und ihre Bewohner erkennen dankbar die wissenschaftlichen Ergebnisse des Zusammenarbeitens der beiden Forscher an, die weitere Förderung durch den Verein für Naturkunde und den Altertumsverein erfahren mögen. Ksg.

Serre-Gedenkfeier der ehemaligen 185er

Um die Kameraden im Geist zurückzuversetzen an die Zitate einer ihrer heldenhaftesten Kampfschlachten, und ehrend derer zu gedenken, die diesen verwegenen Kampf mitmachten, hielt die Kameradschaft ehem. 185er im „Roten Hahn“ eine Serre-Gedenkfeier ab. Landes- und Vereinsführer Voss begrüßte die Anwesenden, insbesondere Unterverbandsführer Dr. Hiele und eine Reihe auswärtiger Kameraden aus Heidelberg, Stuttgart und Brühl. Dann berichtete Kamerad Voss über alle Kämpfe des Regiments in vorderster Reihe mitmachte, an Hand einer Planskizze über das Frontenerleben vor 18 Jahren wo das Regiment im heftigsten Brennpunkt der Sommerkämpfe stand. Serre - wieviel kostbar Blut ist um seinen Besitz geflossen! Die strategische Wichtigkeit gerade dieses vorgeschobenen Frontabschnittes, Serre-Peumont, von dem aus das ganze Gelände bis Bapaume beherrscht wurde, gab dem Gegner immer wieder Veranlassung zu dem Versuch, in den Besitz dieses Gebietes zu gelangen. Bei einem gelungenen Durchbruch befand hier an dieser vorgeschobenen Stelle zudem noch die Möglichkeit, ganze Divisionen abzufestigen. Tatsächlich wäre dieser Versuch auch den Engländern nach einem Durchbruch fast gelungen. Die beabsichtigte Umzingelung und Abriegelung der vordersten Stellung war schon ziemlich weit vorgeschritten. Nur ein kleiner Abschnitt lag noch zwischen den beiden englischen Flügeln, die Serre-Ruibe. So war die Geschickslage, als die 185er, kaum an der Ostfront bei St. Vionville abgetötet, Mitte November 1916 bei Serre erneut eingesetzt wurden, um mitten in einen der blutigsten und verlustreichsten Kämpfe

hineingeworfen zu werden. Unter heldenhaftem Einsatz gelang es den 185ern, die Serre-Ruibe neben der Tübingen- und Lanowehrsstellung zurückzuerobern. Zahlreichen Angriffen an verschiedenen Stellen des Frontabschnittes in der Zeit vom 19. bis 22. November folgte am 23. ein Großangriff, die dem Gegner nicht den erwarteten Erfolg brachten. Der Feind wurde unter härtesten Verlusten an Toten und Verwundeten vollständig aufgerieben und ließ zahlreiche Gefangene in deutschen Händen. Die gefährlichste Lage war, ist daraus zu ersehen, daß sich hinter der deutschen Front ein großes Engländernest fünf Tage lang halten konnte, von dem man längere Zeit überhaupt deutschereis nicht die geringste Abnung hatte. Am 27. November wurde dieses Nest ohne jegliche Verluste gestürmt, dabei vier Maschinen-Gewehre erbeutet und vier Offiziere und 157 Mann in die Gefangenschaft abgeführt. Das Regiment fand dafür, zugleich als Anerkennung für die sonstigen Leistungen, lobende Erwähnung im Heeresbericht. Neben 950 Mann an Verlusten, blüht das Regiment 40 bis 50 Vermisste ein. Die ergründeten Gedenkworte des Kameraden Voss klangen aus in ein „Zieg Heil“ auf unseren Führer und den Regimentsverein der 185er. Unterverbandsführer Dr. Hiele brachte seine Freude über die gute Entwicklung der Regimentskameradschaft zum Ausdruck. Versöhnt wurde der unterhaltene Teil des Abends durch gelungene Mundartvorträge von Frau Seilher und Kamerad Schwärmer, durch Zauberkunststücke des Kameraden Schäufel und die humoristischen Darbietungen der Kameraden Kofhermel und Adolph.

Was alles geschehen ist

Ausfahrungen auf einem Sportplatz
Nach Beendigung eines Fußballspieles auf dem Waldhof, kam es gestern nachmittags zu schweren Ausfahrungen gegen den Schiedsrichter und die auswärtigen Spieler. Die Polizei konnte Tätlichkeiten verhindern. Bei der Abfahrt der auswärtigen Spieler in einem Omnibus wurden an diesem durch Steinwürfe zwei Scheiben zertrümmert.

Berücksichtigung
Wenn auch eine kleine Beförderung zu verzeichnen ist, so zeigt das Ergebnis der Radfahrerkontrollen der letzten drei Tage doch, daß die Verkehrsbeschränkungen immer noch nicht genügend beachtet werden, denn es mußten 188 Radfahrer gebührenpflichtig verwahrt und 96 angezeigt werden. In 14 Fällen wurden die Fahrräder weggenommen.

Wegen Rubelstrafe bzw. großen Unfalls
wurden in den beiden letzten Tagen 26 Personen angezeigt.

Geschlicher Verkehrsunfall
Heute vormittags zwischen 9 und 10 Uhr ereignete sich auf dem Redarauer Ubergang in Höhe der Schillerstraße ein schreckliches Verkehrsunfall. Eine 32jährige Radfahrerin wurde von einem Lastwagenzug überfahren und lebensgefährlich verletzt. An ihrem Aufkommen wird gearbeitet. Ueber die Schuldfrage sind Ermittlungen im Gange.

Anordnungen der NSDAP

Neustadt, Dienstag, 27. v. M., 20.30 Uhr, im Schloßhof-Restaurant Pflanzlich-Veranstaltung. Ziele Veranlassung ist als Sprechabend angelegt. Wir erwarten alle Mitglieder der Parteigruppen sowie das Erscheinen sämtlicher Hauswarts.

RS-Frauentisch
Redarau, Mittwoch, 28. Nov., 20 Uhr, Heimabend im Sa. Gemeindehaus (Ruhelof).

Wahlkreis, Dienstag, 27. Nov., 20 Uhr, Heimabend in der „Vierjahres“.

Wahlkreis, Dienstag, 27. Nov., 15 Uhr, Vortragsabend der Ortsgruppenleiterinnen in der Geschäftsstelle 1, 4, 15, 4. Stock (Zimmer 11).

Schweizerkammer, Mittwoch, 28. November, 20 Uhr, Heimabend in den Stiefelkassen. - Dienstag, 27. Nov., 19.30 Uhr, Gymnastik in der Volkshalle.

Deutsche Arbeitsfront
Wahlkreis, Betriebszellenabend! Sämtliche Bahnarbeiter der Betriebszellen treten am Dienstag, 27. Nov., 18.30 Uhr mit ihren Frauen vor dem Herr-Besel-Haus an. Kreisleitung der DAF.

Wahlkreis, Dienstag, 27. Nov., 20 Uhr, im Haus der Deutschen Arbeit, P. 4, 4-5, Lichtbildvortrag der Firma Ehr. Dohmann, Steinberg'sche Farbenfabriken.

Deutsche Angestelltenkassen
Vergütungsgemeinschaft der Büro- und Schreibangestellten, Dienstag, 27. Nov., Nachgruppe Weichmannsallee. Vortragsabend: Einführung für die Rechtsanwaltskanzlei, Arbeitsgemeinschaften A und B, Ortsgruppenheim 1, 3, 3, 20.15 Uhr.

Vergütungsgemeinschaft der Kaufmanngehilfen, Dienstag, 27. Nov., Nachgruppe Einzelhandel und Großhandel: Der Vortrag „Das Gesetz zum Schutz des Einzelhandels“ wird auf Dienstag, 4. Dezember, verschoben.

Vergütungsgemeinschaft der weibl. Angestellten, Dienstag, 27. Nov., Nachgruppe Einzelhandel und Großhandel: Der Vortrag „Das Gesetz zum Schutz des Einzelhandels“ wird auf Dienstag, 4. Dezember verschoben. - Montag, 26. Nov., Übungsstunde: Deriva Orsen, Holz- und Strumpfhand in N. 4, 17. Einzelgruppe Leitung Frau Bogel-Zimmermann, 21 Uhr, in N. 4, 17. Einzelgruppe für Fortgeschrittene: Leitung Hrl. Kühn, Beginn 19.30 Uhr in N. 4, 17. - Dienstag, 27. Nov., Übungsstunde: Alma Zieles, Reformhaus, 20 Uhr, in N. 4, 17. Übungsstunde: Lotte Schulz, Agentur der Mannheim, in N. 4, 17.

SWSDZ
Die nächste Pflichtmitgliederversammlung der Bezirksgruppe Mannheim findet voraussichtlich am Donnerstag, 13. Dez., Mitt. Näheres wird noch bekanntgegeben.

SWSDZ (Jungfrauen)
Mittwoch, 28. Nov., 20.15 Uhr, im Haus der Deutschen Arbeit, P. 4, 4-5, politischer Schulungsabend. Es spricht der Comann Oberstaatsanwalt Dr. Hammerberg.

RS-Fago - Kreisamtsleitung
Kreisbetriebsgemeinschaft 17 (Handel) u. 18 (Handwerk) Die Geschäftsstunden sind ab Montag, 26. Nov., wie folgt: Vorm. von 8 bis 1 Uhr, nachm. von 4 bis 7 Uhr. Sprechstunden jeweils nachmittags.

Dienstag, 27. Nov., 20 Uhr, im Waldhaus (Heimer Saal) Vortrag des Herrn Reg.-Rat Dr. Schulze über das Gesetz zum Schutz des Einzelhandels. Es ist Pflicht der Ortsgruppenleiter, der Referenten des Handbells und der Referenten des Handwerks, diesen Schulungsvortrag zu besuchen.

Unter Führung des weithin bekannten, unermüdeten Altertumsforschers Professor Dr. Gropengießer und des Geologen Prof. Dr. Strigel wurden die Ausgrabungen beauftragt und die Naturfräfte und deren Wirken am Erdboden studiert. Der Verein für Naturkunde Mannheim und die Geologische Vereinigung Mannheim-Heidelberg hatten dazu eingeladen. Zwei Kulturhistoriker durchziehen südlich von Zeckenheim die jüngere, gelbe Düne, während die ältere, darunter liegende graue Düne keine menschlichen Spuren aufweist. Unter den Gebilden des Windes, als welche die Dünen anzusprechen sind, kommen mehr lehmhaltige, zuweilen auch schiefer- und kiesführende Schichten zur Sprache, die auf die Tätigkeit des fließenden Wassers hinweisen. Der Kalkgehalt einiger Schichten und Einlagerungen erlaubt nähere Schlüsse über das Klima, die Pflanzen- und Tierwelt jener Zeiten. Damit hat der Geologe die Losfaden herausgestellt, auf denen der Altertumsforscher weiterbauen kann.

Die sehr interessante menschliche Siedlung zwischen dem Friedhof von Zeckenheim und der Reichsautobahn umfaßt 16 rechteckige Grundbebauungen von 2 1/2-5 Meter Länge und 1 1/2-3 Meter Breite in 1/2-1 Meter Tiefe unter der damaligen Erdoberfläche. Sie wird in die Zeit von 50 bis 15 v. Chr. verlegt und wurde von Germanen, den Redarschwaben, allerdings unter römischer Herrschaft, besogen. Seltam, daß sich dieselbe primitive Wohnweise noch 700 Jahre später bei den Bewohnern von Hermsheim (zwischen Zeckenheim und Redarau) vorfindet und selbst heute sich noch auf dem Vulkan erhalten hat. Für gutes Wasser sorgten die sorgfältig angelegten, 8 Meter tiefen Brunnen, von denen drei Holzverschalung (germanisch) zeigten, während der vierte römische Mauerwerk hat, über dem sich ein Brunnenhäuschen erhob. Heute sind alle Brunnen ohne Wasser, da sich der Grundwasserspiegel um 3 Meter gesenkt hat.

Bergänglich suchte man bisher nach den Ueberresten der Bewohner selbst. Da die Toten verbrannt wurden, dürften nur Brandaraber Auskunft geben. Ein Grab in der Nähe reicht in viel ältere Zeit zurück. Ein Langschädelmensch mit entsprechenden Beigaben (Bronzenadel,

Berufung der Deutschen Ehrenlegion

Die Deutsche Ehrenlegion hielt in den Germania-Hallen ihre übliche Monatsversammlung ab.

Geschäftsleiter Kamerad Herr begrüßte die Erschienenen und hielt insbesondere den aus Karlsruhe eingetroffenen ehemaligen Landesgeschäftsführer Kamerad Kaufmann sowie einen Vertreter der Karlsruher Ritterschaft willkommen. Alsdann gab Kamerad Herr seiner Betriebsleitung über den schönen Verlauf des Stiftungsfestes vom 3. d. M. Ausdruck und sagte allen denen, die zur Verschönerung der Feier beigetragen haben, seinen herzlichsten Dank. Der Geschäftsführer berichtete noch über eine mit Herrn Dr. Biele vom Ruffhäuserbund stattgehabte Besprechung, während Kamerad Vobbe kurze Aufklärung über die Eingliederung in die DM N 11 sowie über die Beitragszahlung usw. gab. Unter Uebersetzung einer Urkunde wurde Landesgeschäftsführer Kaufmann zum Ehrenmitglied der Ritterschaft Mannheim unter Würdigung seiner großen Verdienste um die Pflege der Deutschen Ritterschaften ernannt. Herr Kaufmann, der übrigens ein langjähriger DM-Zurmführer ist und dazu beigetragen hat, daß das nationalsozialistische Ideengut in die Ritterschaft schon beizeiten getragen wurde, dankte mit innigen Worten für die ihm zuteil gewordene unerwartete Ehreung.

In vorgeschrittener Stunde konnte Kamerad Herr die harmonisch verlaufene Versammlung mit einem dreifachen „Zieg Heil“ auf unseren Führer und Volkstanzler Adolf Hitler schließen.

Teile geschildert war „Lob und Dank“ - „Erntedank“ - „Scherz und Frohsinn“. Das sehr geschickt geschilderte Programm fand gute Aufnahme bei den Zuhörern, die das Gemeindehaus bis auf den letzten Platz füllten. Im Mittelpunkt des ersten Teils stand die Festansprache von Kirchenrat Hesselbacher (Baden-Baden). Die Glückwünsche der Kirchengemeinde und des Kirchengemeinderats überbrachte Stadtpfarrer Gänger, der auch die Ehrung langjähriger Mitglieder vornahm. Totenerhebung und Totengedenken beschlossen den ersten Teil. Der zweite Teil war eine besinnliche Stunde mit Orchestermusik, Erntedankern und Kinderreigen und schließlich führte der dritte Teil des Programms zu Frohsinn: Pfläzler Gedichte und Lieber wechselten in bunter Folge und den Beschluß machte dann Stegwelts Sechseroper „Was soll der Spatz“. Der Kirchenchor, unter Leitung von Ernst Schneider, und das Gemeindeorchester dürfen mit solcher Befriedigung auf den harmonisch verlaufenen Festabend zurückblicken.

70 Jahre evangelischer Kirchenchor Mannheim-Redarau

Zur Feier seines 70jährigen Bestehens veranstaltete der Evangelische Kirchenchor Mannheim-Redarau einen Festabend, der in drei

„Weil du ungenügend in Geschichte warst, solltest du die Aufgabe zwanzigmal abschreiben, du hast es aber nur fünfzehnmal getan.“
„Am Rechnen bin ich auch ungenügend, Herr Lehrer.“
Freundenführer: „Und jetzt fahren wir am ältesten Wirtschaftshaus der Stadt vorbei.“
Stimme aus dem Hintergrund: „Warum denn?“

Kammermusik ist die kultivierteste Form der Musik. Besucht den Kammermusikabend am 27. November.

An alle Mannheimer Einzelhändler!

Zur Einleitung und Durchführung der Organisation des Einzelhandels in Mannheim findet am **Donnerstag, 28. November 1934, um 20.15 Uhr** im großen Saal des Kasino (R. 1, 1) eine Versammlung aller Pflichtmitglieder der neuen Einzelhandels-Organisation statt.

Der Vorsitzende des Verbandes des Einzelhandels, Herr K. Stahl, spricht über **Durchführung und Ziele der neuen Organisation**

Zu dieser Versammlung sind alle anmeldepflichtigen Einzelhändler eingeladen.

Anmeldepflichtig sind (gemäß Anordnung RWM v. 18. IX. 1934) alle Einzelhandelsbetriebe mit Ausnahme des ambulanten Handels und der dem Reichswehrstand angeschlossenen Betriebe (Markthändler und Angehörige des Handels mit Obst, Gemüse, Milch und Molkereiprodukten). Anmeldepflichtig sind auch Handwerker, soweit ihr Jahresumsatz in reinen Handelsartikeln Mk. 3.000,- übersteigt.

Nach dem Bericht ist Gelegenheit zur Aussprache über aktuelle Einzelhandelsfragen gegeben.

SIEBERT
Der Schneider
M 7, 14
Fernspr. 262.77

Christliche Kunst
G. m. b. H.
Mannheim, 0 7, 28

Denken Sie zeitig an Ihre **Weihnachts-Krippe** die Sie ergänzen oder neu beschaffen wollen. Sie finden bei uns Krippen und Krippenteile in allen Ausführungen zu billigsten Preisen.

WABÜGA
Stärkewalze
Gardinen-
spannerei
Schreiben Sie
Vollform an:
Waldaustraße
Wilm. R. Rietzel
Wormer Str. 3.
repariert
Knudsen
H 3, 7a, Tel. 23.493
1918K

SCHREIBMASCHINEN
CONTINENTAL
J. BUCHER
MANNHEIM TEL. 2421
L. 9, 2
Großes Lager
in gebrauchten
Schreibmaschinen

Arbeit
rufen noch Millionen
„Soll sich unser Leben lohnen“
Darum kauf' und werd' nicht matt
bis auch der Letzte

Arbeit hat!

Laßt die Anwartschaft nicht verfallen!

Spätere Leistungen der Angestelltenversicherung

Wer den Anspruch auf spätere Leistungen der Angestelltenversicherung nicht gefährden oder verlieren will, muß die Anwartschaftsbestimmungen beachten.

Alle in der Angestelltenversicherung erworbenen Anwartschaften gelten als bis zum 31. Dezember 1925 erhalten und zwar auch dann, wenn bis dahin für einzelne Jahre kein Beitrag oder nur wenige Beiträge entrichtet sind. Vom 1. Januar 1926 bis 31. Dezember 1933 ist die Anwartschaft erhalten, wenn der Versicherte für das 2. bis 11. Kalenderjahr seiner Versicherung mindestens je acht und vom 12. Kalenderjahr an mindestens vier Beitragsmonate jährlich nachweist. Für die Zeit vom 1. Januar 1934 an ist die Anwartschaft erhalten, wenn nach dem Schluß des Kalenderjahres, in dem der erste Beitrag entrichtet worden ist, bis zum Beginn des Kalenderjahres, in dem der Versicherungsfall eintritt, jährlich mindestens sechs Beitragsmonate zurückgelegt sind.

Als Beitragsmonate für die Erhaltung der Anwartschaft gelten auch sogenannte Ersatzzeiten. Solche sind z. B. Zeiten seit dem 1. April 1933, für die der Versicherte als Arbeitsloser versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung oder Krisenunterstützung erhalten hat oder als öffentlicher Fürsorge unterstellt worden ist, oder Zeiten seit dem 1. April 1933, für die für den arbeitslosen Versicherten, der selbst keine Unterstützung erhält, ein Zuschlag zur Unterstützung eines anderen Arbeitslosen oder Hilfsbedürftigen gewährt worden ist.

Der Versicherte tut gut daran, wenn er bis zum Schluß jedes Jahres dafür sorgt, daß den Anwartschaftsbestimmungen Rechnung getragen ist, denn die Anwartschaft erlischt zunächst,

wenn die erforderlichen Anwartschaftsmonate nicht vorhanden sind.

Die erloschene Anwartschaft lebt allerdings wieder auf, wenn der Versicherte die zur Erhaltung der Anwartschaft noch erforderlichen freiwilligen Beiträge innerhalb der zwei Kalenderjahre nachentrichtet, die dem Kalenderjahr der Fälligkeit der Beiträge folgen. Für ein Jahr zurück können freiwillige Beiträge für jeden Monat entrichtet werden.

Der Versicherte kann also bis zum 31. Dezember 1934

- a) für jeden Monat des Jahres 1934 freiwillige Beiträge entrichten;

b) etwa noch fehlende Anwartschaftsbeiträge für 1932 nachentrichten.

Die Nachentrichtung fehlender Anwartschaftsbeiträge für 1933 ist noch bis zum 31. Dezember 1935 zulässig. Es ist indes nicht ratsam, die Entrichtung freiwilliger Beiträge bis zum letzten zulässigen Zeitpunkt hinauszuschieben, da nach Eintritt des Versicherungsfalles freiwillige Beiträge nicht mehr entrichtet werden dürfen.

Freiwillige Beiträge zur Angestelltenversicherung sind in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Gehaltsklasse zu entrichten. Wer kein Einkommen oder nur ein Monateinkommen bis zu 50 RM hat, muß die freiwilligen Beiträge mindestens in der Gehaltsklasse B zahlen. Unter Einkommen ist das tatsächliche Gesamteinkommen zu verstehen.

Ein Asozialer wandelt sich

Heirat im Zuchthaus - Antrag auf Sicherungsverwahrung abgelehnt

Biesbaden, 24. Nov. Dem hiesigen Gericht wurde Montreal, einst ein gefürchteter Ein- und Ausbrecher, am vergangenen Donnerstag vorgeführt, weil die Staatsanwaltschaft Sicherungsverwahrung nach Verbüßung seiner mehrjährigen Zuchthausstrafe gegen ihn beantragt hatte. Montreal wehrte sich energisch gegen diesen Antrag und erklärte: „Ich bin heute nicht mehr der Montreal von 1927, ich bin heute der Montreal von 1934. Mit mir ist eine Wandlung vor sich gegangen. Wie mehr werde ich etwas Strafbares begehen.“ Dann schilderte der aus dem Zuchthaus Rheinbach Borgeführte, der noch drei Jahre zu verbüßen hat, wie er zu den Straftaten gekommen sei. Elf Geschwister waren zu Hause, und Schmähhand war ständig Küchenmeister. Er ging zu Diebstählen über und wurde bestraft. Dann kam die Militär- und Kriegszeit. Hier war seine Führung ebenfalls nicht die beste. Nach dem Kriege konnte er keine Arbeit finden, denn die Vorstrafen machten sich hindernd bemerkbar, und dann fehlten ihm die Papiere. „So kam es, meine Herren“, erklärte er, „daß ich erneut zu Diebstählen überging. Mein Freiheitsdrang war groß. Ein-

und Ausbrüche folgten sich auf dem Fuße. Ich stahl und rückte ab.“

Die Angaben des einst so gefürchteten Ein- und Ausbrechers waren so schlicht und überzeugend, daß sie ihren Eindruck nicht verfehlten. Nach den Berichten der Strafanstalt leitete Montreal in den ersten Jahren der jetzigen Strafverbüßung noch manchen Widerstand, aber seit dem Augenblick, da in das Leben des Angeklagten eine Frau getreten ist, die ihm Halt und Stütze sein wird, ist mit ihm eine merkwürdige Wandlung vor sich gegangen. Montreal, der sich verstoßen, verlassen und geachtet fühlte, entschloß sich eines Tages, aus der Strafanstalt heraus ein Inserat zu erlassen, um eine Lebensgefährtin zu finden. Dieses Heiratsgeheim wurde nicht vergebens, denn eines Tages wurde Montreal von einer Frau im Zuchthaus besucht, die sich nach näherem Kennenlernen entschloß, ihm einst eine Stütze zu sein. Montreal heiratete diese Frau vor einiger Zeit im Zuchthaus.

Der letzte Bericht der Anstaltsleitung befürwortet, daß Montreal von der Sicherungsverwahrung verschont bleibt. Das Gericht schloß sich dem Antrag des Staatsanwalts nicht an und lehnte die Sicherungsverwahrung ab.

Ein neues Oratorium von Joseph Haas

Im Saalbau Weinheim

Ein neues Werk von Joseph Haas und ein großes dazu, ein Oratorium gar. Wir entnehmen uns noch der freudigen Aufnahme, die der „Heiligen Elisabeth“ bei der Mannheimer Erstaufführung zuteil wurde. Diese „Elisabeth“ war ein Höhepunkt; vielleicht der Höhepunkt.

Joseph Haas wurzelt tief im Neidbüßchen. Das ist Charakterschicksal. Und das muß man wissen und sollte überhaupt auch jeden Tonsetzer persönlich kennen, um überhaupt seine Werte gerecht werten zu können. Denn der Charakter prägt nicht zuletzt am Rhythmus des Kunstwerkes mit und Künstlerum kommt nicht nur von Worten oder Rhythmen, sondern vornehmlich vom Charakter.

So muß man an Joseph Haas herangehen, um ihn zu verstehen. Die Frömmigkeit seines Wertes ist echt, erfüllt, tief erfährt. Jede Note spricht das aus. Wenn auch der große Atem, der noch in der „Elisabeth“ wehte und der von Beethoven und Bruchner heraufkommen schien, in diesem neuen Werk kaum zu fühlen ist. Die Auseinandersetzung der einzelnen Teile ist etwas so episodisch in der Wirkung - es ermangelt deutlich der großen oratorischen Linie. Das muß festgestellt werden, weil die „Heilige Elisabeth“ vorangegangen ist und dieses neue Stück einen deutlichen Rückschritt bedeutet, den niemand wird leugnen können.

Aber es weht der Hauch eines erquickend

naiven Glaubens durch das Ganze und Haas hat außerdem musikalisch etwas zu sagen. Wir wollen ihm dankbar sein, wenn er es ausspricht.

Das Werk besteht aus drei Teilen, die wieder aus diesen einzelnen Bestandteilen zusammengefaßt sind. „Das Lebensbuch Gottes“ steht darüber. Die drei Teile heißen: Die Menschwerdung, die Passion und die Verklärung. Man steht deutlich die Linie nach aufwärts. Die einzelnen Stücke, aus denen sich das alles zusammenfügt, werden nach Oratorienart auf alle möglichen Koppelungen der Ausführungsorgane verteilt. Obenan steht der vierstimmige gemischte Chor, dann folgen die zwei Solostimmen (Sopran und Alt) mit dreistimmigem Frauenchor. Zweifache zwischen dem Engel Gabriel (Alt) und gemischtem Chor ist ab. Aber auch der einstimmige gemischte Chor (Unisono und eigentlich mindestens zweistimmig) erhält seine Aufgabe. Wie man sieht, läßt sich manche Kombination durchführen. Dabei sind noch nicht Orchesterinstrumente erwähnt, die zum Teil sehr charakteristisch in programmatischer und stilistischer Hinsicht sind. Choralvariationen lassen des Komponisten unbestreitbar Meisterschaft in der tontrapuntischen Weisheit erkennen. Katholisch-rhythmische Melodie führen allenthalben wieder und man lehnte sich nach dem einzig richtigen Orte, an den solche rein geistlichen Stücke gehören: Nach

der Kirche. So ging leider der Chor hand auf einer rechtlichen Theaterbühne; das Orchester (dabei) ein gewichtiger Teil der Stimmung verloren, die sich im Gotteshaus fast von selbst einstellt.

Der Text entstammt ausnahmslos den geistlichen Dichtungen des Angelus Silesius. Bekanntlich ist es nicht leicht, sich mit dem über-schwenglichen, und wenn es sich z. B. um das „Liedliche Jesulein“ handelt, süßlichen Ton des Dichters zu befremden. Das aber, was zu bedauern bleibt, ist die Tatsache, daß der Komponist in Melodie, Harmonik, Rhythmus und vor allem in der Instrumentation dieser Materie in gleicher Weise verfallen ist. So trägt z. B. die Engelschorale (Nr. 7) in der ganzen Behandlung hart operettentypische Züge. Das im Orchester besetzte Klavier (ein grandioser Witzgriff) verleiht diesen Eindruck nicht unwesentlich. Ob dem Komponisten die Absicht vor-schwabte, dem Geschmack des Publikums entgegenzukommen, läßt sich vorüberhand nicht entscheiden. Fest steht, daß das Werk die Grenze geistlicher Kunst in der Kunst selbst meist überschreitet.

Die Aufführung durch den Fächlerverein Weinheim und das Mannheimer Philharmonische Orchester unter der Leitung von Alfons Reichenberg verdient volle Anerkennung. Wenn im Chor, dem sehr schwierige Aufgaben zugeeilt waren, manches nicht flappen wollte, so muß man die außerordentlich kurze Vorbereitungszeit in Betracht ziehen. Das Orchester, das vor der Bühne posiert war, während der Chor zum Teil auf der Bühne stand, war dabei vielfach zu laut. Deshalb wurde auch der Chor etwas in Mitleidenhaft gezogen. Der Anabacher, den man den weiblichen Stimmen beigegeben hatte, sang sehr sicher und hörbar, während die Männer (in der Höhe) oft kaum durchdringen konnten. Das Philharmonische Orchester hielt sich tapfer. Bläser, Streicher und Klavier waren sehr bei der Sache.

Am besten fanden sich die Solistinnen mit ihren Partien ab. Voran Elisabeth Mayer-Fischer, die ihrer Sopranpartie eine stark persönliche Note gab. Um großen und ganzen hielt sie stimmlich weise zurück und suchte mit Geduld den oratorischen Ton zu treffen. Die Altistin Hedwig Engelhorn-Rode dringt von Natur dem hier verlangten Gesangsstil dieses mit. Die volle Stimme kam neben dem Glanz der Sopranstimme schön zur Geltung.

H. E.

Wie wird das Wetter?

Die Aussichten für Dienstag: Bei westlichen Winden zunächst noch etwas bewölkt und milder. Etwas leichter Regen. Später wieder auf-beiternd.

... und für Mittwoch: Zunächst wieder etwas milder. Leichte Nebelbildung in den Niederungen mit leichten Fröhen.

Rheinwasserstand

	24. 11. 34	26. 11. 34
Waldshut	196	—
Rheinfelden	185	183
Breisach	88	70
Kehl	196	187
Maxau	385	325
Mannheim	210	202
Caub	124	118
Köln	65	63

Neckarwasserstand

	24. 11. 34	26. 11. 34
Jagstfeld	—	—
Heilbronn	—	—
Plochingen	—	—
Diedesheim	49	45
Mannheim	209	190

Schneiderwerkstatt im Autobus



Ein Berliner Schneidermeister hat sich sein Nähatelier in einem ausgedienten Autobus auf dem Laubengelände in der Grelstraße im Nord-osten Berlins eingerichtet.

Brief aus Freiburg

Neues Bauen und Planen - HD wirkt für badisches Land - Frühe Kartendämmerung - „Klingende Musikschau“ - Alemannisches Rendezvous

Freiburg i. Br., im November. Während seit Tagen über dem Rheintal und der alten Münstertal die berühmten Novembertage brauen, strahlt über den Schwarzwald das Sonnenlicht und die ersten noch nicht ganz „Krisenreifen“ Schneeklagen, die sich Feldberg, Weißen und Schauinsland umgelegt haben, künden, daß es „dagegen geht“, wie die alemannischen Karren im Hinfeld auf die Faschnacht laßen.

Für die auf Geduld und Verberb mit dem Skisport verbundene Stadt Freiburg ist der erste Schnee immer ein besonderes Ereignis, und so war es kein Wunder, daß die Freiburger die Eröffnung ihres gerade noch rechtzeitig fertig- gewordenen

neuen „Ei-Bahnhofes“

als eine Art Volksfest begingen. Für den Freiburger ist nun einmal der Biechre-Bahn- hof trotz aller Autobusse die Psorte zum Schwarzwald und damit zum Paradies winterlicher Freuden. Die alte Höllethalstrecke, die den Stadtteil Biechre mitten durchschneidet, wird in kürzester Frist völlig verschwinden und damit dem Ausbau dieses wegen seines fröhlichen „Reizklimas“ bevorzugten Stadtteils nach modernen Städtebaulichen Gesichtspunkten nichts mehr im Wege stehen.

Es ist ein gutes Omen, daß fast zur gleichen Zeit, als der erste Zug über die neue Strecke

brausie, am anderen Stadteinde im Bortori Her- dern

die neue Panoramastraße

durch die letzten arbeitsfähigen Wohlfahrts- erwerbslosen in Angriff genommen wurde. An den auswärtsreichen Hängen des Feld- und Hohlkopfs hinführend, wird diese moderne Auto- straße als eine „Via triumphalis“ nationalsozia- listischen Aufbaumüllens dem fremden Automo- bilitäten die Schönheiten der Münstertal auf einen Blick erschließen. Sie soll aber zugleich den Bau eines ganzen neuen Stadtteils ein- leiten, dessen architektonisches Gesicht bereits kommenden Geschlechtern verfallen wird: Hier begann das Deutschland Adolf Hitlers!

Trüben im Westen aber klingen die Kerle des Arbeitsdienstes, der den Boden rodet für die große Stadtrandbebauung,

die dem deutschen Arbeiter fern von den Riets- lasernen einer überwundenen Epoche ein gesun- des, sonniges Heim schaffen soll, eigenen Grund und Boden, auf dem einmal ein starkes, schollen- verbundenes Geschlecht heranwachsen wird. Zunächst Siedler sind hier am Werk und bauen selbst ihr Haus, in dem ihre Kinder als freie Männer auf freier Scholle walten sollen. Dicht daneben geht der weitläufige Neubau der Rhodiaseta seiner Vollendung entgegen und einige hundert Meter weiter ragt das Gerüst der neuen Gaswerkanlagen zum Himmel, das

Ende nächsten Jahres in Betrieb genommen werden soll.

Spüren wir hier überall den Atem des schaf- fenden neuen Deutschlands, so pulsiert auch im kulturellen und Geistesleben der Stadt ein frischer Zug.

Die „Woche des deutschen Buches“

sand im historischen Kaufhausaal eine würdige Ausgestaltung durch die Feierstunden, in denen die bekanntesten oberbadischen Dichter unserer Zeit persönlich ihre Werke den Hörern näherbrachten.

Unter den dumpfen Schlägen der Land- stuchtschirmeln geleitete dieser Tage die Frei- burger HD ein seltsames Fahrzeug durch die Straßen der Stadt, einen 15 Meter langen Weidling, wie ihn die Rheinländer benutzen. Geschmückt mit den Wappen der Kaiserstuhl- gemeinden, die der Jugend dieses stolze Schiff zum Geschenk machten, soll es im kommenden Fahrtenommer mit frischen Hülserlungen be- mannt rheinabwärts durch Deutschlands Gawe steuern und draußen für badische Land- schaft und badisches Weinland wer- den.

Pünktlich mit dem 11. 11. haben sich auch schon die oberbadischen Karren zum Wort ge- meldet mit einem wohlbesungenen Junstaben im „Casino“, bei dem erstmals unter Gau- lerkönig Harry Schäfers närrischem Zepter die neugegründete

Breisgauer Karrenzunft,

die aus der Freiburger Großen Karnevals- gesellschaft hervorgegangen ist, vor die Oeffent- lichkeit trat. Wie hinten in Etzsch und droben

in Billigen, wo man jäh an den alten Fas- nachtsbräuden festhält, soll auch im Breisgau die bodenständige alemannische Faschnacht wie- der in altem Glanz ersehen.

Zu gleicher Zeit hat im Colombischlöchen eine

„Klingende Musikschau“

ihren Einzug gehalten, die am Sonntag unter dem Protektorat des Freiburger Oberbürger- meisters feierlich eröffnet wurde. Im Rahmen einer „Woche der deutschen Hausmusik“ soll diese klingende Schau für die Wiederbelebung der guten alten deutschen Hausmusik werden, die im Zeitalter des Rundfunks schon fast begraben schien und nun zu neuem Leben ersehen soll.

So ist die Schwarzwaldhauptstadt, getreu ihrem Ruf als a g a s t i c h e F r e i m d e n s t a d t, immer bemüht, ihren Besuchern Neues zu bie- ten, gleichzeitig aber auch neben dem wirtschaft- lichen den kulturellen und menschlichen Kontakt mit dem aufs engste verbundenen alemannischen Oberland zu pflegen. „Freiburg in der Stadt“ ist gerade in diesen trüben November- tagen mit ihrer vornehmlich adeligen Advents- stimmung der Treffpunkt des alemannischen Landes vom Schwarzwald bis zum Oberrhein. Das kam am Sonntag so recht sinnfällig zum Ausdruck, als mehrere Sonderzüge von „Krafi durch Freund“, rund 200 Personen aus Wolfach, Schiltach, Vörrach, Waldshut, Schil- lingen und Adelphheim zur Münstertal brachten, die sich gelegentlich einer Feiernvortragung im Stadttheater ein buntes alemannisches Schil- dchen gaben und mit der Versicherung schie- den, recht bald wieder „uf Freiburg j Jahre“, wo es ihnen so gut gefallen hat.

Jahrgang
Die groß...
war schon...
Kampf zwis...
von dem...
jähreich...
Schlachten...
wahr, die...
in einem...
Zwischen...
Teil der...
kunft unse...
Eine Stun...
Gäste im...
hauses ju...
Egenrede...
büraemei...
amsteiter...
lin). Es...
des Dank...
der unerr...
schaft von...
Essen ha...
lassen, „Fr...
des indur...
räumiger...
polnische...
belt schlä...
Bruten mi...
Schaffens...
Werte.
Ma...
Ein unkl...
ber, unse...
furt mit...
drei Pfund...
wicht zu...
50 Gramm...
unter, aber...
unlere Wä...
dem Ring...
Nach am...
des A. Bor...
und Polen...
reflos aus...
bermann...
besitzen...
sein, die...
ten. Die...
stark ersch...
brüht, die...
für die De...
halten in...
Boudries...
Schiedrich...
W: 11/3...
Im Fil...
schon von...
fildert -...
in den Ni...
durch die...
Noch die...
als ein...
mal eine...
Abbyfler...
Arbeits...
ten Leistu...
Um Ba...
durch Sta...
Jorlan...
wollte, kon...
überlegen...
ariff Stas...
die beiden...
ten Runde...
den Punkt...
S: and: 2...
Da R...
nisch aus...
sich immer...
st: n mu...
an den Pol...
Kring auf...
Heber den...
Jorn und...
Anschien...
so verschie...
mehr weis...
pickt“ wurd...
Ziallen...
die St...
achens hat...
den englisch...
und ist den...
nicht ganz...
schen Ber...
Kollege...
nur Men...
Kleiner...
zehn Ma...
deien. ve...
tät. Kä...
zweiten...
schöfen...
den...
der All...
nennen...
dies...
ein 23...
einem mo...



Licht ins Dunkel

Enthüllung der Freimaurerei

Von Albert Steingrüber*)

XVI.

Es gibt nur eine Weltfreimaurerei

Das ist wohl der am weitesten umstrittene Punkt in der deutschen Freimaurerei. Die deutschen Logen, ob „humanitär“ oder „christlich“, bestreiten die Zusammengehörigkeit der Freimaurerlogen der Welt, was in Anbetracht der schweren Befassung dieser Logen des Auslandes durch ihr Verhalten während des Weltkrieges sehr wohl begründet ist.

Schon die freimaurerischen Eide erheben die Tatsache, daß alle Logen der Welt einen Geheimbund bilden und alle Brüder aller Logen zur Wahrung der freimaurerischen Geheimnisse verpflichtet sind. Und doch sprechen die „erleuchteten Brüder“ so gern und so viel von ihren guten, menschenveredelnden Zielen, von ihren Idealen und ihrem Wohltätigkeitssinn. Wenn nun schon die „profane“ Welt über das Geheimnisvolle innerhalb der Logen verwundert ist, so mühten sich besonders diejenigen Freimaurer, die zu den Kreisen der „Nichtwissenden“ gehören — das sind alle Freimaurer der unteren Grade — erst recht über die Vertarnung, die sie tagtäglich beobachten können, erstaunt sein, vor allen Dingen, wenn ihnen bei etwaigen Versuchen, über die „höheren Grade“ etwas erfahren zu wollen, eine schroffe, ja drohende Antwort zuteil wird.

Die Ziele und Bestrebungen brauchen doch anständige und aufrichtige Menschen nicht in das tiefe Dunkel eines ewigen Geheimnisses zu tauchen. Andererseits wirft sich die Frage auf, ob denn nicht gerade die Männer mit großem Ruf und gutem Miana sich den Geheimnissen entgegengesetzt haben und diese zu enthüllen bestrebt waren. So hätten doch beispielsweise ein „Friedrich der Große“ oder ein „Bismarck“ sich nicht unternommen sollen.

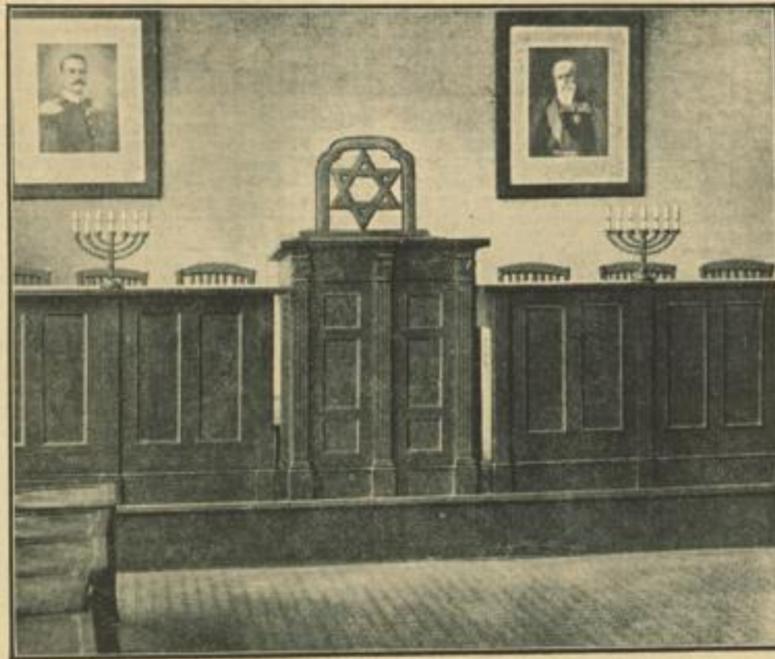
Gerade hier liegt der Schlüssel zu den Geheimnissen der „Oberen“, meist unsichtbaren Führern. So wie der Jude es verstanden hat, mit freundschaftsbewußten Mienen in abgefeimter Weise fast allein die Herrschaft über die Weltwirtschaft an sich zu reißen, so hat er auch mit demselben Verfahren sich zum Herrn der Freimaurerei unter dem Deckmantel der Wohltätigkeit machen können, ohne daß die Freimaurer selbst zum überwiegenden Teil eine Ahnung haben, zu welchen Zwecken sie von den Juden als Freimaurer mißbraucht werden.

So schreibt „Bismarck“ sehr richtig: „Tretet Fürsten der Loge bei, so wird ihnen entweder der Bestand von Hochgraden verheimlicht, oder, wenn das nicht möglich ist, gibt man ihnen bloß Scheinbeurteilungen und erfindet ein besonderes Ritual dafür, aus dem alles ausgespart wird, was etwa ihren Verdacht erregen könnte. So wurde z. B. auch „Friedrich II., König von Preußen“, das Bestehen von Hochgraden ängstlich verheimlicht, eine Tatsache, die der freimaurerische Geschichtsschreiber Louis Blanc berichtet. Und daß Fürsten und Könige, wenn sie an der Spitze der Logen standen, durchaus nicht „wissende Brüder“ zu sein brauchen, geht aus unzähligen Belegen hervor.“

„Friedrich der Große“ hat nie etwas von den Hochgraden erfahren; ja er stand später den Logen mit großem Mißtrauen gegenüber und hat wiederholt seine Bedingungen für den Bestand der Logen gestellt, die natürlich scheinbar auch erfüllt wurden.

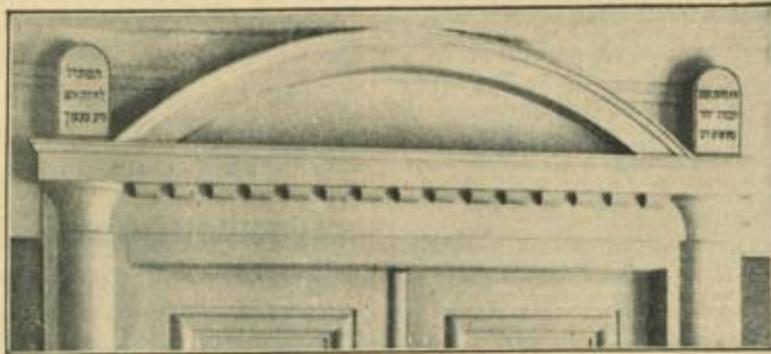
„Bismarck“, auf den sich ebenfalls so gerne die Altpreussischen Logen berufen, hat, wie selbst

aus dem Freimaurerorgan „Auf der Warte“ vom 1. Mai 1930 zu ersehen ist, dem Freimaurerorden den Rücken gefehrt. Das wird natürlich seitens der Freimaurerei der Dessenlichkeit verschwiegen.



Blick in den Tempel der Bnei-Brith-Loge „Jährlingen“ in Pforzheim

Dieser Logentempel ist — welcher Pforzheimer hatte davon auch nur eine Ahnung! — in die diesige Synagoge eingebaut. Das Bild zeigt hinter dem mittleren, pulvertartigen Aufbau den Platz des „Meisters vom Stuhl“. Den Stuhl ziert der Davidstern. Rechts und links sind je drei Plätze für die „Ehrenstuhlmänner“, die mit dem Meister vom Stuhl die Zahl 7 ergeben. Vor den Ehrenstuhlmännern standen die stehenden Leuchter. Wir staunen über der Leser an der Wand Bilder des ehemaligen badiischen Herrscherhauses erblickt! (Prinz Max von Baden war Hochgradfreimaurer!)



Oberer Teil der Tür, die aus dem Logentempel hinausführt. Ueber den Säulen Tafeln in hebräischer Schrift.

Die Tatsache, daß gerade Persönlichkeiten von großem Ruf mißbraucht werden, ist in den Urkunden der „Hohen Benta“ ersichtlich, in denen es wie folgt heißt:

„Die Hohen Benta wünscht, daß man unter irgendeinem Vorwand möglichst Fürsten und Geldmagnaten in die Logen einführt, Fürsten aus regierenden Häusern. Schmeichelt diesen nach Volksgunst Haschenden, nehmt sie für das Freimaurertum ein. Die Hohen Benta wird alsdann ihr Möglichstes tun, um sie für die Sache des Fortschrittes auszunutzen. Inzwischen werden sie als Lockmittel für die Dummen, die Ränkesüchtigen, die Stutzer und die Armen dienen. Diese armen Fürsten werden unsere Geschäfte besorgen und dabei glauben, ihre Sache zu vertreten. Sie geben ein vorzügliches Ausdängeschild ab, und es gibt immer Dummköpfe, die sich bedenkenlos in den Dienst einer gedemühten Gesellschaft stellen werden, deren Vertreter irgendein Fürst zu sein scheint.“ (Fortsetzung folgt.)

Humor

Total betrunken



„Menschenskind, freu' ich mich doch, daß wir fahren.“

Der Schrei des Kindes

Wie ein englischer Arzt feststellt, soll der erste Ton, den ein neugeborenes Kind ausstößt, dem A der Normalstimmung entsprechen. Weil die Menschen das vorher nicht wußten, schreien die kleinen Kinder, um auf diesen Ton aufmerksam zu machen, schon seit Jahrhunderten „M“, was jedoch die Erwachsenen immer mißverstehen und sie dann auf Töpfchen legen. Dr. Allou.

Rußdeffern

In der Nähe von Prag fand kürzlich ein Wettessen in Knäbeln statt; der Sieger war ein junger Student, der 111 Zwerchschlagen bewältigte.

Vielleicht arrangiert man bald auch noch einen Sängervettstreit, wer mit dem größten Knädel im Hals am besten singen kann. Dr. Allou.

Fremdwörter sind Glücksfächer

Die Zeitungen berichteten über die Filmaufnahmen, die Hans Albers als Peer Gynt in Norwegen aufnehmen sollte. Es ergaben sich jedoch technische Hindernisse, weil Hans Albers' Stimme von den — Fjorden überhört wurde. Als ich meiner alten Tante diesen Bericht vorlas, äußerte sie entrüstet: „Für so unanständig hätte ich Hans Albers niemals gehalten.“ Dr. Allou.

Weibliche Steuerbeamte

In England sollen zukünftig die Steuerrollen von weiblichen Beamten eingezogen werden, weil diese eine besondere Gewandtheit für diesen Beruf haben sollen.

Von einem hübschen Mädchen läßt sich der Steuerzahler gern sein leichtes Hemd ausziehen. Dr. Allou.

Der beißende Storch

Aus Dannenberg wurde berichtet, daß ein Storch dort gegen einen Rettungsdrat (Sog und Verletzungen am Flügel erlitt. Ein junger Mann wollte dem Tier helfen, wurde aber dabei von dem Storch mit dem Schnabel in das Gesicht gebissen.

Seltam, daß der Storch sich auch einmal an einen Mann gewagt hat und ihn ins Gesicht biß. Oester hört man von jungen Mädchen, die der Storch gebissen hat, aber dann nur — ins Bein. Dr. Allou.

Das 4. Bataillon des englischen Suffolkregiments hat ein effahäres Mädchen, Ellen Outlaw, die Tochter eines bei den letzten englischen Randern verunglückten Feldwebels, die dann auch ihre Mutter verlor, als „Bataillonstochter“ adoptiert.

Da der Feldwebel bekanntlich „die Mutter der Kompanie“ ist, so war das Mädchen doch vorher bereits „Kompanietochter“. Sie ist mitbin nur avanciert. Dr. Reichardt.

Der Pastor besorgte dem Bauern auch Bücher über Landwirtschaft und Viehzucht; und dadurch bekam dieser Lust, allerlei Versuche zu machen, und auf diese Art kriegte er wieder Freude an seiner Wirtschaft.

Er beschaffte sich Edelreiser und bessere seinen Baumgarten an, bepflanzte den Biergarten, der sich an der Bullersee entlang zog, mit Rotbuchen und hatte seine Freude daran, wie sie gediehen, er ging zur Grundbindung über und konnte mehr Land bestellen als mit der Stallbindung, und schließlich ging er sogar an den künstlichen Dünger und brachte es auf geringem Boden bald zu guten Erträgen.

Je mehr er sich mit Neuerungen abgab, um so weniger hatte er unter der inneren Hitze zu leiden, und die Unruhe, die ihn früher in den Krug trieb, spürte er kaum mehr. Er machte sich mit den Gütdesigern in der Umgegend und den Domänenpächtern bekannt und sah ihnen allerlei ab. Bei kleinem sprach es sich rund, daß er ein Bauer war, der mit der Zeit ging, und es ging seine Woche hin, daß er nicht Besuch von Bauern oder Landwirten bekam, die sich bei ihm umfanden und seinen Rat einholten.

So machte es sich ganz von selbst, daß er Beisitzer im Vorstände des landwirtschaftlichen Vereins wurde. Als er die erste Scheu überwunden hatte, ergriff er bei den Vespredungen oft das Wort und schließlich ließ er sich von dem Freiherren von Olighausen das Wort abnehmen, über seine Versuche auf der Hauptversammlung einen Vortrag zu halten.

(Fortsetzung folgt.)

HERMANN LÖNS

Das Leben im Lüneburger Heide

BAUERNROMAN AUS DER LÜNEBURGER HEIDE

COPYRIGHT ADOLF SPONHOLTZ VERLAG G.M.B.H. HANNOVER

27. Fortsetzung

Das ging Hehlmann nahe, aber noch schlimmer traf ihn die Rede, die der Staatsanwalt gehalten hatte, denn der hatte gesagt: „Leider können wir die Hauptschuldigen nicht fassen, zwei Männer, die durch ihr wüßes Leben schon mehr als einen Familienvater zum Luderleben verführt und ins Unglück gebracht haben.“

Das ging auf den wilden Meyer und den roten Schmidt. Mit einem Schlags standen die beiden ganz allein; jeder, der etwas auf sich hielt, ging ihnen aus dem Wege.

Hehlmann auch, denn er mußte dem Staatsanwalt Recht geben. Daß er damals Bodogel das Glas in die Zähne schlug und hinterher Hand an sich legte, und daß er wegen des liebesüchtigen Stiefes, der Alma, Beinahe in den Mund der Leute gekommen war, die beiden hatten die meiste Schuld daran.

Er hielt sich von da ab mehr an den Pastor Geuer, der ihn ab und an besuchte. Der Mann gefiel ihm, weil er aus seinem Herzen keine Würdergrube machte. Als er sich einmal den

Hansburhof angesehen hatte, meinte er: „Hehlmann, Sie sind doch wirklich zu beneiden!“ Da hatte der Bauer die Achseln gezuckt und gesagt: „Was bilst mir der ganze Kram, wo ich keinen Hoyerden habe!“

Aber wie hatte ihn der Pastor da heruntergelanzelt; so etwas war dem Bauern noch einmal vorgekommen, seitdem er sein Junge mehr war.

Ein Wort war es besonders, das ihm zu denken gab: „Ein Mann wie Sie nimmt sein Leben fest in die Hand, mag da kommen, was da will.“

Breit hatte er sich vor ihn hingestellt: „Zwei gesunde Töchter haben Sie! Und ich? Mein gesundes Kind wurde mir genommen, das frühpflig blieb mir. Soll ich deshalb verzagen? Man muß nicht an das denken, was man wünscht, sondern an das, was man hat. Sie sind doch kein Schwächling! Jedem kann es der Herr nicht zu Passe machen. Das ist die wahre Lebenskunst, sich mit dem abzufinden, was man hat.“

Mit dem Pastor kam er von da ab öfter zusammen, der baute nicht, wie der alte Pastor, eine Mauer zwischen sich und die Gemeinde, sondern hielt freundschaftlichen Verkehr mit den Bauern. Obwar sie erst den Kopf darüber schüttelten, daß er sich in der Wirtschaft leben ließ und sein Glas Bier trank, ohne viel danach zu fragen, wer bei ihm saß, mit der Zeit leuchtete es ihnen ein, daß das für beide Teile gut war, denn wenn der Pastor da war, ging es immer erdär, so ohne daß es deshalblangweilig wurde, denn er war von lustigem Gemüt und es kam ihm selbst auf eine quante Redensart nicht an.

Er hatte es bald spür, wer in der Gemeinde Sinn für etwas anderes hatte, als bloß für Arbeit und Geld und Essen und Trinken; die holte er sich so bei kleinem zusammen.

Erst wurde bloß Bier getrunken und Schachlopf gespielt; mit der Zeit blieben die Karten vom Tische, es wurde über Politik und andere Dingen geredet, und zuletzt wurde so eine Art Verein daraus, in dem der Pastor oder der neue Doktor oder der Lehrer, der mehr Bildung hatte als der alte Radentun, der schon einige Zeit bei der Kirche lag, allerlei aus den Büchern vorlas.

Der Aufmerksamsten einer war der Hansbur, der auf diese Art von seiner Unruhe abgelenkt wurde, und da der Pastor viele schöne Bücher hatte, so lernte Hehlmann sich Bücher über Reisen oder Kriegsgeschichten und kam dadurch über seine dummen Stunden fort.

Bislang war auf dem Hehlhofe in der Ackerwirtschaft alles nach der alten Art gegangen und es dauerte eine Ewigkeit, bis daß sich eine neue Einrichtung einführte.

Getreide

Ein großer Prozess ist nun im Gange. Die Beteiligten sind 30 Prozent aus dem Bereich der Getreide. Der Prozess er...

Be

Die Börse... Beteiligung... Börsentage... die Windstille... im Hinblick... rückhaltlos... einem kaum... Eindeut der... schloß war die... weiter fle... gang im C... anwarte... gruppe auf den... Mannesmann... Braunkoh... von Kallio... einsehen. P... in der Börse... Prozent... fannien Conti... wimen. C... Wert Börsen... nach. Kubnet... waren 14... Landwe... Bedingungen... fang um 1/2... Trabi... um... ändert. Am... Schuber... werten war... 11 Werte... bricht. Dem... gekauft wer... Engelhardt... besitzt. Das... letzten Rück... Interesse be... mital. Auto... Kaufhof, die... und Berke... während Sch... ar einsehen... den festst... Renten bis... drungen ver... Geich-Coll... gen wurden... auf 1/2 Pro... Prozent... a nicht er... Landwe... Ansehen er... terille best... teile eing... herte man... 8 Prozent ge... 5% Prozent.

Be

Die Börse... Beteiligung... Börsentage... die Windstille... im Hinblick... rückhaltlos... einem kaum... Eindeut der... schloß war die... weiter fle... gang im C... anwarte... gruppe auf den... Mannesmann... Braunkoh... von Kallio... einsehen. P... in der Börse... Prozent... fannien Conti... wimen. C... Wert Börsen... nach. Kubnet... waren 14... Landwe... Bedingungen... fang um 1/2... Trabi... um... ändert. Am... Schuber... werten war... 11 Werte... bricht. Dem... gekauft wer... Engelhardt... besitzt. Das... letzten Rück... Interesse be... mital. Auto... Kaufhof, die... und Berke... während Sch... ar einsehen... den festst... Renten bis... drungen ver... Geich-Coll... gen wurden... auf 1/2 Pro... Prozent... a nicht er... Landwe... Ansehen er... terille best... teile eing... herte man... 8 Prozent ge... 5% Prozent.

Be

Die Börse... Beteiligung... Börsentage... die Windstille... im Hinblick... rückhaltlos... einem kaum... Eindeut der... schloß war die... weiter fle... gang im C... anwarte... gruppe auf den... Mannesmann... Braunkoh... von Kallio... einsehen. P... in der Börse... Prozent... fannien Conti... wimen. C... Wert Börsen... nach. Kubnet... waren 14... Landwe... Bedingungen... fang um 1/2... Trabi... um... ändert. Am... Schuber... werten war... 11 Werte... bricht. Dem... gekauft wer... Engelhardt... besitzt. Das... letzten Rück... Interesse be... mital. Auto... Kaufhof, die... und Berke... während Sch... ar einsehen... den festst... Renten bis... drungen ver... Geich-Coll... gen wurden... auf 1/2 Pro... Prozent... a nicht er... Landwe... Ansehen er... terille best... teile eing... herte man... 8 Prozent ge... 5% Prozent.

Be

Die Börse... Beteiligung... Börsentage... die Windstille... im Hinblick... rückhaltlos... einem kaum... Eindeut der... schloß war die... weiter fle... gang im C... anwarte... gruppe auf den... Mannesmann... Braunkoh... von Kallio... einsehen. P... in der Börse... Prozent... fannien Conti... wimen. C... Wert Börsen... nach. Kubnet... waren 14... Landwe... Bedingungen... fang um 1/2... Trabi... um... ändert. Am... Schuber... werten war... 11 Werte... bricht. Dem... gekauft wer... Engelhardt... besitzt. Das... letzten Rück... Interesse be... mital. Auto... Kaufhof, die... und Berke... während Sch... ar einsehen... den festst... Renten bis... drungen ver... Geich-Coll... gen wurden... auf 1/2 Pro... Prozent... a nicht er... Landwe... Ansehen er... terille best... teile eing... herte man... 8 Prozent ge... 5% Prozent.

Be

Die Börse... Beteiligung... Börsentage... die Windstille... im Hinblick... rückhaltlos... einem kaum... Eindeut der... schloß war die... weiter fle... gang im C... anwarte... gruppe auf den... Mannesmann... Braunkoh... von Kallio... einsehen. P... in der Börse... Prozent... fannien Conti... wimen. C... Wert Börsen... nach. Kubnet... waren 14... Landwe... Bedingungen... fang um 1/2... Trabi... um... ändert. Am... Schuber... werten war... 11 Werte... bricht. Dem... gekauft wer... Engelhardt... besitzt. Das... letzten Rück... Interesse be... mital. Auto... Kaufhof, die... und Berke... während Sch... ar einsehen... den festst... Renten bis... drungen ver... Geich-Coll... gen wurden... auf 1/2 Pro... Prozent... a nicht er... Landwe... Ansehen er... terille best... teile eing... herte man... 8 Prozent ge... 5% Prozent.

Be

Die Börse... Beteiligung... Börsentage... die Windstille... im Hinblick... rückhaltlos... einem kaum... Eindeut der... schloß war die... weiter fle... gang im C... anwarte... gruppe auf den... Mannesmann... Braunkoh... von Kallio... einsehen. P... in der Börse... Prozent... fannien Conti... wimen. C... Wert Börsen... nach. Kubnet... waren 14... Landwe... Bedingungen... fang um 1/2... Trabi... um... ändert. Am... Schuber... werten war... 11 Werte... bricht. Dem... gekauft wer... Engelhardt... besitzt. Das... letzten Rück... Interesse be... mital. Auto... Kaufhof, die... und Berke... während Sch... ar einsehen... den festst... Renten bis... drungen ver... Geich-Coll... gen wurden... auf 1/2 Pro... Prozent... a nicht er... Landwe... Ansehen er... terille best... teile eing... herte man... 8 Prozent ge... 5% Prozent.

Be

Die Börse... Beteiligung... Börsentage... die Windstille... im Hinblick... rückhaltlos... einem kaum... Eindeut der... schloß war die... weiter fle... gang im C... anwarte... gruppe auf den... Mannesmann... Braunkoh... von Kallio... einsehen. P... in der Börse... Prozent... fannien Conti... wimen. C... Wert Börsen... nach. Kubnet... waren 14... Landwe... Bedingungen... fang um 1/2... Trabi... um... ändert. Am... Schuber... werten war... 11 Werte... bricht. Dem... gekauft wer... Engelhardt... besitzt. Das... letzten Rück... Interesse be... mital. Auto... Kaufhof, die... und Berke... während Sch... ar einsehen... den festst... Renten bis... drungen ver... Geich-Coll... gen wurden... auf 1/2 Pro... Prozent... a nicht er... Landwe... Ansehen er... terille best... teile eing... herte man... 8 Prozent ge... 5% Prozent.

Be

Die Börse... Beteiligung... Börsentage... die Windstille... im Hinblick... rückhaltlos... einem kaum... Eindeut der... schloß war die... weiter fle... gang im C... anwarte... gruppe auf den... Mannesmann... Braunkoh... von Kallio... einsehen. P... in der Börse... Prozent... fannien Conti... wimen. C... Wert Börsen... nach. Kubnet... waren 14... Landwe... Bedingungen... fang um 1/2... Trabi... um... ändert. Am... Schuber... werten war... 11 Werte... bricht. Dem... gekauft wer... Engelhardt... besitzt. Das... letzten Rück... Interesse be... mital. Auto... Kaufhof, die... und Berke... während Sch... ar einsehen... den festst... Renten bis... drungen ver... Geich-Coll... gen wurden... auf 1/2 Pro... Prozent... a nicht er... Landwe... Ansehen er... terille best... teile eing... herte man... 8 Prozent ge... 5% Prozent.

Be

Die Börse... Beteiligung... Börsentage... die Windstille... im Hinblick... rückhaltlos... einem kaum... Eindeut der... schloß war die... weiter fle... gang im C... anwarte... gruppe auf den... Mannesmann... Braunkoh... von Kallio... einsehen. P... in der Börse... Prozent... fannien Conti... wimen. C... Wert Börsen... nach. Kubnet... waren 14... Landwe... Bedingungen... fang um 1/2... Trabi... um... ändert. Am... Schuber... werten war... 11 Werte... bricht. Dem... gekauft wer... Engelhardt... besitzt. Das... letzten Rück... Interesse be... mital. Auto... Kaufhof, die... und Berke... während Sch... ar einsehen... den festst... Renten bis... drungen ver... Geich-Coll... gen wurden... auf 1/2 Pro... Prozent... a nicht er... Landwe... Ansehen er... terille best... teile eing... herte man... 8 Prozent ge... 5% Prozent.

Be

Die Börse... Beteiligung... Börsentage... die Windstille... im Hinblick... rückhaltlos... einem kaum... Eindeut der... schloß war die... weiter fle... gang im C... anwarte... gruppe auf den... Mannesmann... Braunkoh... von Kallio... einsehen. P... in der Börse... Prozent... fannien Conti... wimen. C... Wert Börsen... nach. Kubnet... waren 14... Landwe... Bedingungen... fang um 1/2... Trabi... um... ändert. Am... Schuber... werten war... 11 Werte... bricht. Dem... gekauft wer... Engelhardt... besitzt. Das... letzten Rück... Interesse be... mital. Auto... Kaufhof, die... und Berke... während Sch... ar einsehen... den festst... Renten bis... drungen ver... Geich-Coll... gen wurden... auf 1/2 Pro... Prozent... a nicht er... Landwe... Ansehen er... terille best... teile eing... herte man... 8 Prozent ge... 5% Prozent.

Be

Die Börse... Beteiligung... Börsentage... die Windstille... im Hinblick... rückhaltlos... einem kaum... Eindeut der... schloß war die... weiter fle... gang im C... anwarte... gruppe auf den... Mannesmann... Braunkoh... von Kallio... einsehen. P... in der Börse... Prozent... fannien Conti... wimen. C... Wert Börsen... nach. Kubnet... waren 14... Landwe... Bedingungen... fang um 1/2... Trabi... um... ändert. Am... Schuber... werten war... 11 Werte... bricht. Dem... gekauft wer... Engelhardt... besitzt. Das... letzten Rück... Interesse be... mital. Auto... Kaufhof, die... und Berke... während Sch... ar einsehen... den festst... Renten bis... drungen ver... Geich-Coll... gen wurden... auf 1/2 Pro... Prozent... a nicht er... Landwe... Ansehen er... terille best... teile eing... herte man... 8 Prozent ge... 5% Prozent.

Be

Die Börse... Beteiligung... Börsentage... die Windstille... im Hinblick... rückhaltlos... einem kaum... Eindeut der... schloß war die... weiter fle... gang im C... anwarte... gruppe auf den... Mannesmann... Braunkoh... von Kallio... einsehen. P... in der Börse... Prozent... fannien Conti... wimen. C... Wert Börsen... nach. Kubnet... waren 14... Landwe... Bedingungen... fang um 1/2... Trabi... um... ändert. Am... Schuber... werten war... 11 Werte... bricht. Dem... gekauft wer... Engelhardt... besitzt. Das... letzten Rück... Interesse be... mital. Auto... Kaufhof, die... und Berke... während Sch... ar einsehen... den festst... Renten bis... drungen ver... Geich-Coll... gen wurden... auf 1/2 Pro... Prozent... a nicht er... Landwe... Ansehen er... terille best... teile eing... herte man... 8 Prozent ge... 5% Prozent.

Be

Die Börse... Beteiligung... Börsentage... die Windstille... im Hinblick... rückhaltlos... einem kaum... Eindeut der... schloß war die... weiter fle... gang im C... anwarte... gruppe auf den... Mannesmann... Braunkoh... von Kallio... einsehen. P... in der Börse... Prozent... fannien Conti... wimen. C... Wert Börsen... nach. Kubnet... waren 14... Landwe... Bedingungen... fang um 1/2... Trabi... um... ändert. Am... Schuber... werten war... 11 Werte... bricht. Dem... gekauft wer... Engelhardt... besitzt. Das... letzten Rück... Interesse be... mital. Auto... Kaufhof, die... und Berke... während Sch... ar einsehen... den festst... Renten bis... drungen ver... Geich-Coll... gen wurden... auf 1/2 Pro... Prozent... a nicht er... Landwe... Ansehen er... terille best... teile eing... herte man... 8 Prozent ge... 5% Prozent.

Be

Die Börse... Beteiligung... Börsentage... die Windstille... im Hinblick... rückhaltlos... einem kaum... Eindeut der... schloß war die... weiter fle... gang im C... anwarte... gruppe auf den... Mannesmann... Braunkoh... von Kallio... einsehen. P... in der Börse... Prozent... fannien Conti... wimen. C... Wert Börsen... nach. Kubnet... waren 14... Landwe... Bedingungen... fang um 1/2... Trabi... um... ändert. Am... Schuber... werten war... 11 Werte... bricht. Dem... gekauft wer... Engelhardt... besitzt. Das... letzten Rück... Interesse be... mital. Auto... Kaufhof, die... und Berke... während Sch... ar einsehen... den festst... Renten bis... drungen ver... Geich-Coll... gen wurden... auf 1/2 Pro... Prozent... a nicht er... Landwe... Ansehen er... terille best... teile eing... herte man... 8 Prozent ge... 5% Prozent.

Be

Die Börse... Beteiligung... Börsentage... die Windstille... im Hinblick... rückhaltlos... einem kaum... Eindeut der... schloß war die... weiter fle... gang im C... anwarte... gruppe auf den... Mannesmann... Braunkoh... von Kallio... einsehen. P... in der Börse... Prozent... fannien Conti... wimen. C... Wert Börsen... nach. Kubnet... waren 14... Landwe... Bedingungen... fang um 1/2... Trabi... um... ändert. Am... Schuber... werten war... 11 Werte... bricht. Dem... gekauft wer... Engelhardt... besitzt. Das... letzten Rück... Interesse be... mital. Auto... Kaufhof, die... und Berke... während Sch... ar einsehen... den festst... Renten bis... drungen ver... Geich-Coll... gen wurden... auf 1/2 Pro... Prozent... a nicht er... Landwe... Ansehen er... terille best... teile eing... herte man... 8 Prozent ge... 5% Prozent.

Be

Die Börse... Beteiligung... Börsentage... die Windstille... im Hinblick... rückhaltlos... einem kaum... Eindeut der... schloß war die... weiter fle... gang im C... anwarte... gruppe auf den... Mannesmann... Braunkoh... von Kallio... einsehen. P... in der Börse... Prozent... fannien Conti... wimen. C... Wert Börsen... nach. Kubnet... waren 14... Landwe... Bedingungen... fang um 1/2... Trabi... um... ändert. Am... Schuber... werten war... 11 Werte... bricht. Dem... gekauft wer... Engelhardt... besitzt. Das... letzten Rück... Interesse be... mital. Auto... Kaufhof, die... und Berke... während Sch... ar einsehen... den festst... Renten bis... drungen ver... Geich-Coll... gen wurden... auf 1/2 Pro... Prozent... a nicht er... Landwe... Ansehen er... terille best... teile eing... herte man... 8 Prozent ge... 5% Prozent.

Be

Die Börse... Beteiligung... Börsentage... die Windstille... im Hinblick... rückhaltlos... einem kaum... Eindeut der... schloß war die... weiter fle... gang im C... anwarte... gruppe auf den... Mannesmann... Braunkoh... von Kallio... einsehen. P... in der Börse... Prozent... fannien Conti... wimen. C... Wert Börsen... nach. Kubnet... waren 14... Landwe... Bedingungen... fang um 1/2... Trabi... um... ändert. Am... Schuber... werten war... 11 Werte... bricht. Dem... gekauft wer... Engelhardt... besitzt. Das... letzten Rück... Interesse be... mital. Auto... Kaufhof, die... und Berke... während Sch... ar einsehen... den festst... Renten bis... drungen ver... Geich-Coll... gen wurden... auf 1/2 Pro... Prozent... a nicht er... Landwe... Ansehen er... terille best... teile eing... herte man... 8 Prozent ge... 5% Prozent.

Be

Die Börse... Beteiligung... Börsentage... die Windstille... im Hinblick... rückhaltlos... einem kaum... Eindeut der... schloß war die... weiter fle... gang im C... anwarte... gruppe auf den... Mannesmann... Braunkoh... von Kallio... einsehen. P... in der Börse... Prozent... fannien Conti... wimen. C... Wert Börsen... nach. Kubnet... waren 14... Landwe... Bedingungen... fang um 1/2... Trabi... um... ändert. Am... Schuber... werten war... 11 Werte... bricht. Dem... gekauft wer... Engelhardt... besitzt. Das... letzten Rück... Interesse be... mital. Auto... Kaufhof, die... und Berke... während Sch... ar einsehen... den festst... Renten bis... drungen ver... Geich-Coll... gen wurden... auf 1/2 Pro... Prozent... a nicht er... Landwe... Ansehen er... terille best... teile eing... herte man... 8 Prozent ge... 5% Prozent.

Be

Die Börse... Beteiligung... Börsentage... die Windstille... im Hinblick... rückhaltlos... einem kaum... Eindeut der... schloß war die... weiter fle... gang im C... anwarte... gruppe auf den... Mannesmann... Braunkoh... von Kallio... einsehen. P... in der Börse... Prozent... fannien Conti... wimen. C... Wert Börsen... nach. Kubnet... waren 14... Landwe... Bedingungen... fang um 1/2... Trabi... um... ändert. Am... Schuber... werten war... 11 Werte... bricht. Dem... gekauft wer... Engelhardt... besitzt. Das... letzten Rück... Interesse be... mital. Auto... Kaufhof, die... und Berke... während Sch... ar einsehen... den festst... Renten bis... drungen ver... Geich-Coll... gen wurden... auf 1/2 Pro... Prozent... a nicht er... Landwe... Ansehen er... terille best... teile eing... herte man... 8 Prozent ge... 5% Prozent.

Be

Die Börse... Beteiligung... Börsentage... die Windstille... im Hinblick... rückhaltlos... einem kaum... Eindeut der... schloß war die... weiter fle... gang im C... anwarte... gruppe auf den... Mannesmann... Braunkoh... von Kallio... einsehen. P... in der Börse... Prozent... fannien Conti... wimen. C... Wert Börsen... nach. Kubnet... waren 14... Landwe... Bedingungen... fang um 1/2... Trabi... um... ändert. Am... Schuber... werten war... 11 Werte... bricht. Dem... gekauft wer... Engelhardt... besitzt. Das... letzten Rück... Interesse be... mital. Auto... Kaufhof, die... und Berke... während Sch... ar einsehen... den festst... Renten bis... drungen ver... Geich-Coll... gen wurden... auf 1/2 Pro... Prozent... a nicht er... Landwe... Ansehen er... terille best... teile eing... herte man... 8 Prozent ge... 5% Prozent.

Be

Die Börse... Beteiligung... Börsentage... die Windstille... im Hinblick... rückhaltlos... einem kaum... Eindeut der... schloß war die... weiter fle... gang im C... anwarte... gruppe auf den... Mannesmann... Braunkoh... von Kallio... einsehen. P... in der Börse... Prozent... fannien Conti... wimen. C... Wert Börsen... nach. Kubnet... waren 14... Landwe... Bedingungen... fang um 1/2... Trabi... um... ändert. Am... Schuber... werten war... 11 Werte... bricht. Dem... gekauft wer... Engelhardt... besitzt. Das... letzten Rück... Interesse be... mital. Auto... Kaufhof, die... und Berke... während Sch... ar einsehen... den festst... Renten bis... drungen ver... Geich-Coll... gen wurden... auf 1/2 Pro... Prozent... a nicht er... Landwe... Ansehen er... terille best... teile eing... herte man... 8 Prozent ge... 5% Prozent.

Suchen Sie heute schon das passende
Weihnachts-Geschenk
 so besichtigen Sie bitte meine Schaufenster.
 Sie finden nur geschmackvolle Formen.
 Eine unübertroffene Auswahl in allen Artikeln
 bei äußerster Preisstellung.
 Mein Prinzip: Nur Qualitätsware. —
 Lassen Sie sich unverbindlich in meinem Geschäft beraten.

Cäsar Fesenmeyer P 1, 3
 Breitestraße
 Uhren, Juwelen, Gold, Silberwaren und Bestecke

Nachruf!
 Nach kurzer, schwerer Krankheit ist unser langjähriger Prokurist, Herr
Heinrich Münch
 welcher vor 3 Jahren in den Ruhestand trat, verschieden.
 Durch zähen Fleiß und seinen lauternden Charakter hat er sich während seiner 40jährigen Tätigkeit die Achtung und Wertschätzung der Geschäftsleitung errungen und ist seinen Mitarbeitern und Untergebenen stets ein pflichterfülltes Vorbild gewesen.
 Wir werden dem von uns geschiedenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.
 Mannheim, den 26. November 1934. 32720K

**Führung und Gefolgschaft
 des Vereins deutscher Oelfabriken**

Stock's Weinhaus H 5, 4
 Jeden Montag
 Mittwoch und Samstag
VERLÄNGERUNG
 Die gemütliche und gem. ausgesuchte Weinstube

Speisehaus Ernst
 Telefon 320 86 H 2, 2
 Gutbürgerl. reichhaltiger Mittagstisch von 60 Pfg. an.
 Reichhaltige Abendkarte. Jeden Mittwoch Schlichtfest.
 Reine Weine, gute Biere. — Altbekannte Gaststätte.
 36383K Heinrich Ernst

Schröder's Weinstube 36401 K
 B 2, 4
 Jeden Dienstag u. Samstag
Verlängerung
 Angenehmer gemütl. Aufenthalt

Theater-Kaffee gold.
 Jeden Montag, Donnerstag
 Samstag und Sonntag
VERLÄNGERUNG B 2, 14, Tel. 31778

Ihre Füße schreien um Hilfe!
 Fußbeschwerden können nur durch sorgfältig nach Gipsabdruck hergestellten Einlagen behoben werden, darum nur zum Fachmann
Orthopädie-Schwab
 Spezial-Institut f. Prothesenbau u. Bandagen
 jetzt J 2, 4 Tel. 287 42
 Lieberant an alle Krankenkassen und Behörden.

Mannheim staunt
 über die verblüffend gute Wirkung der billigen HB-Kleinanzeigen - - - und die Ursache dieser für alle so freudigen Tatsachen? - Weit über 120 000 lesen das HB - das sagt alles

Wir werben...
 durch sorgfältigste, sachgemäße Beratung in allen Fragen der Einrichtung Ihrer Wohnung
 durch einwandfreie Qualität
 durch Groß-Auswahl in 6 Stockwerken
 durch billigste Preise
 durch tadellose Ablieferungen

Wir bieten...
 Küchen, elfenbein und naturlas. 325.-, 250.-, 195.-, 175.-
 Speisezimmer, Eiche und in poliert, mit und ohne Büfettaufsatz 750.-, 695.-, 575.-, 450.-, 325.-
 Schlafzimmer, in Eiche geb. und in verschied. Edelhölzern poliert 785.-, 675.-, 525.-, 495.-, 375.-
 Herrenzimmer, Polster- und Einzelmöbel in großer Auswahl, zu niedrigen Preisen

Lüngen & Batzdorf
 G. m. b. H.
 Mannheim, Qu 7, 29
 Ehestandsdarlehen

Danksagung
 Für die herz. Anteilnahme und die schönen Kranzspenden zum Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Großvaters und Schwiegervaters, Herrn
Jakob Körner
 Lokomotivführer
 sagen wir allen unseren aufrichtigen Dank.
 Mannheim-Seckenheim, Rohrlachstr. 3
Frau Charlotte Körner
 und Angehörige
 11649

Statt Karten!
 Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten Vater 32723K
Franz Molitor
 Kaufmann
 nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 66 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.
 MANNHEIM (Holzstr. 15), den 25. November 1934
 Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Berta Molitor geb. Göbel
 und Söhne
 Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 28. Novemb. 1934, nachmittags 12 1/2 Uhr, von der Leichenhalle aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Todesanzeige
 Nach langer, schwerer Krankheit verschied mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Schwager
Oskar Seiler
 Schreiner
 im Alter von 38 Jahren.
 Mannheim (R 7, 8), den 24. November 1934.
 In tiefer Trauer:
Frau Emma Seiler geb. Breuner
 und Kind Eilriede
Familie Christian Seiler
Familie Cornelle Seiler
Familie Breuner
 Beerdigung Dienstag, nachmittags 3 Uhr. 10526

Todes-Anzeige
 Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Onkel, Bruder und Schwager
Johann Sanner
 ist im Alter von 59 Jahren unerwartet rasch von uns gegangen.
 Mannheim, Schwetzingenstr. 91, 24. November 1934.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Luise Sanner geb. Hartmann
 Die Beerdigung findet Dienstag, 1/2 3 Uhr, statt. 10538

Zu vermieten
 1 Zimm., Küche
 sofort zu vermieten
 Tel. 331-4358
 Elmlehelmerstr.
 Nr. 29, 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1337. u. 1338. u. 1339. u. 1340. u. 1341. u. 1342. u. 1343. u. 1344. u. 1345. u. 1346. u. 1347. u. 1348. u. 1349. u. 1350. u. 1351. u. 1352. u. 1353. u. 1354. u. 1355. u. 1356. u. 1357. u. 1358. u. 1359. u. 1360. u. 1361. u. 1362. u. 1363. u. 1364. u. 1365. u. 1366. u. 1367. u. 1368. u. 1369. u. 1370. u. 1371. u.